ERWEITERTE FASSUNG

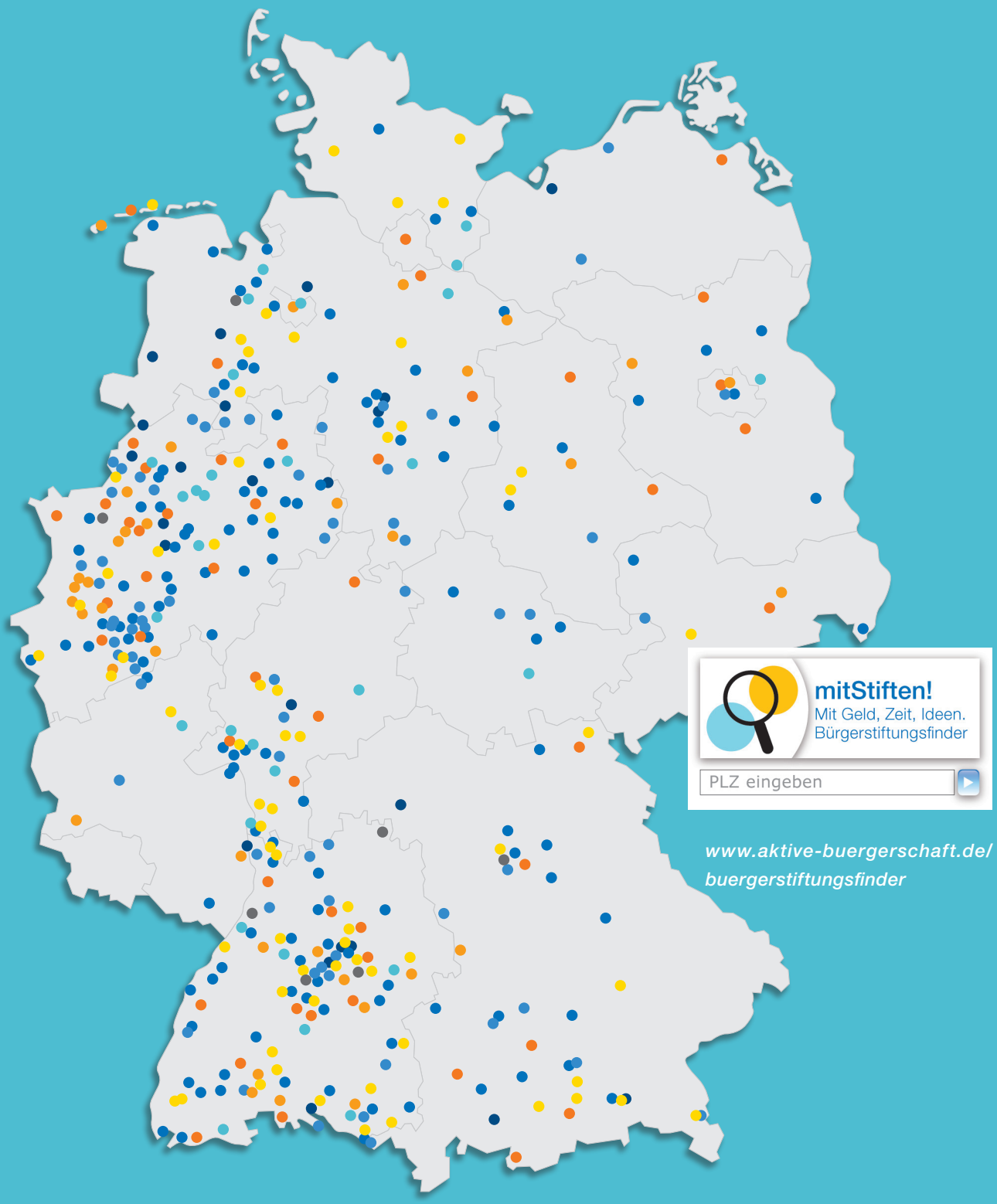
Report Bürgerstiftungen

Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

STIFTUNG AKTIVE BÜRGERSCHAFT

Bürgerstiftungen in Deutschland

An 408 Orten engagieren sich Bürgerstiftungen in Deutschland. Sie sind Partner für Stifter, Spender und Ehrenamtliche.



www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungsfinder

Was ist eine Bürgerstiftung?

Bürgerstiftungen engagieren sich lokal. Dort, wo Menschen leben und arbeiten, für gemeinnützige Anliegen in einer Gemeinde, Stadt oder Region.

Bürgerstiftungen sind Mitmach-Stiftungen. Jeder kann sich in einer Stiftung von Bürgern für Bürger engagieren und so die Gesellschaft vor Ort mitgestalten – mit Geld, Zeit und Ideen. Für ein gutes Zusammenleben, für bessere Startchancen von Kindern und Jugendlichen, für die Integration von Geflüchteten, für Kultur, Denkmal- oder Umweltschutz.

Bürgerstiftungen schaffen Bleibendes. Bürgerstiftungen bauen langfristig einen Kapitalstock auf, um aus den Erträgen und durch zusätzliche Spenden lokale gemeinnützige Vereine und Initiativen zu fördern oder eigene Projekte umzusetzen. Wer die Idee für eine eigene Stiftung hat, kann diese unter dem Dach einer Bürgerstiftung verwirklichen. Da das Stiftungskapital auf ewig angelegt ist, dienen Bürgerstiftungen auch künftigen Generationen.

Bürgerstiftungen sind wirtschaftlich und politisch unabhängig. Sie sind ihrer Satzung verpflichtet, sie folgen keiner parteipolitischen oder konfessionellen Richtung. Engagierte und kompetente Personen in den Organen der Bürgerstiftungen und die staatliche Stiftungsaufsicht stellen sicher, dass die Bürgerstiftungen im Einklang mit den Gesetzen und der Stiftungssatzung verwaltet werden. Das Finanzamt wacht über die Einhaltung der Gemeinnützigkeit. Eine Stiftung ist dann eine Bürgerstiftung, wenn ihre Satzung die „10 Merkmale einer Bürgerstiftung“ des Arbeitskreises Bürgerstiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen erfüllt.

Alles über Bürgerstiftungen:
www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen

Inhalt

Editorial 5
Für Schnell-Leser: Ein Überblick 6
Zielsetzung 8
Begriffe: Ehrenamtliche, Zeitstifter oder Zeitspender? 9
Methodik 10
Ehrenamtliches Engagement in Bürgerstiftungen 12
- Die Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen 12
- Zusammenarbeit der Bürgerstiftungen mit Ehrenamtlichen 14
- Ehren- und Hauptamtliche in Bürgerstiftungen 20
- Herausforderungen und Perspektiven 21

Mitmach-Möglichkeiten von Bürgerstiftungen 22
- Die Bürgerstiftungen als Engagement-Anbieter 24
- Die Bürgerstiftungen als Engagement-Entwickler 29

Beispiele aus Bürgerstiftungen 34
- Ansprechpartner für Ehrenamtliche 35
- Anerkennung und Wertschätzung 38
- Mitbestimmung von Ehrenamtlichen 41
- Perspektiven auf die zukünftige Zusammenarbeit 44

Quellen 48
Wie der Report Bürgerstiftungen entsteht 49
Report Bürgerstiftungen: Fakten und Trends 50
Impressum 53

Editorial

**Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Bürgerstifter,**

Bürgerstiftungen gibt es an 408 Orten hierzulande mit einem Gesamtvermögen von über 360 Millionen Euro und einem Fördervolumen für lokale gemeinnützige Anliegen von bisher mindestens 134 Millionen Euro. Ihr finanzielles Wachstum belegt, dass Bürgerstiftungen attraktiv für Stifter sind. Zwanzig Prozent des heutigen Stiftungskapitals brachten die Gründungsstifter bisher zusammen, achtzig Prozent kamen durch Zustiftungen im Laufe der Zeit von Privatpersonen, Unternehmen und Institutionen dazu. Eine Entwicklung, die sich fortsetzt.

Wie Bürgerstiftungen arbeiten und in die Gesellschaft hineinwirken, lässt sich mit dem finanziellen Engagement nur teilweise abbilden. Denn mehr als 27.000 Menschen sind gegenwärtig für die Bürgerstiftungen ehrenamtlich aktiv. Ihr Rückgrat bilden über 5.000 ehrenamtliche Vorstände und Stiftungsräte bzw. Kuratoriumsmitglieder, die mit einem hohen Zeitaufwand die Bürgerstiftungen managen und die Arbeit verantworten. Weitere 22.000 Ehrenamtliche engagieren sich in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen. Diese Gruppe von Ehrenamtlichen, auch Zeitstifter oder Zeitspender genannt, steht im Fokus des Ihnen vorliegenden Reports Bürgerstiftungen. Die Erhebung unter allen Bürgerstiftungen in Deutschland zeigt: Die Mitmach-Stiftungen verzeichnen einen kontinuierlichen Zuwachs an Ehrenamtlichen und schaffen Möglichkeiten, die Gesellschaft mitzugestalten. Bei nahezu allen Bürgerstiftungen haben Ehrenamtliche mindestens eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner. Die Begleitung und Koordination übernimmt bei dem Gros der Bürgerstiftungen ein Vorstandsmitglied.

Eine deutliche Mehrheit der Bürgerstiftungen will künftig die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen weiter ausbauen. Experteninterviews mit den Bürgerstiftungen Wiesloch und Hamburg geben einen detaillierten Einblick in ihr Freiwilligenmanagement als Engagement-Entwickler und Engagement-Anbieter. Zwölf Bürgerstiftungen geben Einblicke in weitere wesentliche Apekte der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, wie die Mitbestimmung von Ehrenamtlichen und die Anerkennung ihres Engagements.

Dieser Report wäre ohne die Mitarbeit vieler Bürgerstiftungen nicht möglich. Dafür bedanken wir uns herzlich und wünschen allen eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre!

Dr. Stefan Nährlich
Geschäftsführer

Christiane Biedermann
Leiterin Weiterbildung

Jonas Rugenstein
Programm-Manager
Umfragen & Analysen

Für Schnell-Leser: Ein Überblick

408 Bürgerstiftungen gibt es in Deutschland: mit 30.000 Stiftern und Spendern, einem Gesamtvermögen von über 360 Millionen Euro und einem Fördervolumen für lokale gemeinnützige Anliegen von bisher mindestens 134 Millionen Euro.

27.000 Ehrenamtliche engagieren sich in den Bürgerstiftungen für gemeinnützige Zwecke vor Ort. 5.000 Frauen und Männer verantworten im Vorstand und Stiftungsrat/Kuratorium die Arbeit der Bürgerstiftungen. Weitere 22.000 sind ehrenamtlich in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen aktiv. Diese Gruppe von Ehrenamtlichen, auch Zeitstifter oder Zeitspender genannt, steht im Fokus dieses Reports.

Mehr dazu:
Ehrenamtliches Engagement in Bürgerstiftungen S. 12

Bürgerstiftungen verzeichnen einen kontinuierlichen Zuwachs an Ehrenamtlichen. In den letzten sieben Jahren ist die Anzahl um 14.000 gestiegen (Gremienmitglieder hier ausgenommen). Im Durchschnitt sind es aktuell 54 Ehrenamtliche pro Bürgerstiftung, im Jahr 2011 waren es noch 26.

Mehr dazu:
Ehrenamtliches Engagement in Bürgerstiftungen S. 12

Ehrenamtliche engagieren sich mit einem hohen Zeiteinsatz. Rund 1,27 Millionen Stunden haben sie im Jahr 2017 für das Gemeinwohl erbracht. Mit dem Zeiteinsatz der Gremienmitglieder summiert sich das ehrenamtliche Engagement in Bürgerstiftungen auf 1,85 Millionen Stunden im Jahr.

Mehr dazu:
Die Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen S. 12

Bürgerstiftungen sind Mitmach-Stiftungen in doppelter Hinsicht: Zum einen unterstützen sie engagierte Bürger, ihre Ideen zu verwirklichen. Damit ermöglichen sie Einzelpersonen und Initiativen, die eine Alternative zur Gründung eines Vereins oder einer eigenen Stiftung suchen, eine Organisationsform für ihr Engagement. Zum anderen bieten sie Bürgern, die nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit suchen, konkrete Mitmach-Möglichkeiten an. Die Zusammenarbeit der Bürgerstiftungen mit Ehrenamtlichen ist durch diese beiden Ansätze geprägt, wie die Experteninterviews mit den Bürgerstiftungen Wiesloch und Hamburg zeigen. Zwölf Bürgerstiftungen liefern zusätzlich vertiefende Einsichten zu wesentlichen Aspekten.

Mehr dazu:
Mitmach-Möglichkeiten S. 22,
Beispiele aus Bürgerstiftungen S. 34

Bürgerstiftungen wollen Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen weiter ausbauen. Nach der Zukunft gefragt, will eine deutliche Mehrheit der Bürgerstiftungen die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen weiter ausbauen. Ein Ziel der meisten Bürgerstiftungen ist es, diverser zu werden, also Ehrenamtliche aus verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu gewinnen.

Mehr dazu:
Herausforderungen und Perspektiven S. 21

Methode: Grundlage für den Report Bürgerstiftungen bildet eine repräsentative Umfrage unter allen Bürgerstiftungen, die den „10 Merkmalen einer Bürgerstiftung“ des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen entsprechen und bis zum 31.03.2018 gegründet wurden. Zusätzlich wurden mit den Bürgerstiftungen Wiesloch und Hamburg leitfadengestützte Experteninterviews geführt.

Mehr dazu:
Methodik S. 10, Zielsetzung S. 8

„Mehr Ehrenamtliche und Zeitstifter zu gewinnen“ zählt zu den fünf wichtigsten Herausforderungen für Vorstände und Stiftungsräte der Bürgerstiftungen. Dieser Befund ging aus der Umfrage unter Gremienmitgliedern im Jahr 2017 hervor. Daher bildete dieses Thema den Schwerpunkt des vorliegenden Reports. Die Fragestellungen der Erhebung gingen aus insgesamt vier Regionalforen für Bürgerstiftungen 2017 hervor. Dort diskutierten Vorstände, Stiftungsräte, Geschäftsführungen und Freiwilligenmanagerinnen aus Bürgerstiftungen das Thema „Freiwilligenmanagement: Zeitstifter mobilisieren und involvieren“.

Zielsetzung

Ehrenamtliches Engagement ist hierzulande weit verbreitet. Dennoch ist es für viele gemeinnützige Organisationen schwieriger geworden, Ehrenamtliche zu gewinnen. Im eng getakteten Alltag zwischen Beruf, Familie, Freunden und Freizeit bleibt vielen wenig Zeit für ein Ehrenamt. Gelegentliche und zeitlich begrenzte Engagementmöglichkeiten scheinen attraktiver zu sein als dauerhafte ehrenamtliche Tätigkeiten. Desweiteren nimmt seit vielen Jahren die Zahl von Vereinen, Initiativen und Stiftungen zu (Priemer/Krimmer/Labigne 2017; Zimmer/Vilain 2005), was den Wettbewerb um Ehrenamtliche befördert. Diese Entwicklungen stellen gemeinnützige Organisationen vor komplexe Anforderungen, „Allen voran steht die Frage nach der Sicherung der personellen Ressourcen, insbesondere der freiwillig Engagierten“ (Priemer/Krimmer/Labigne 2017: 28).

Zwar fällt es Bürgerstiftungen im Vergleich mit anderen rechtsfähigen Stiftungen leichter, Ehrenamtliche für die Mitarbeit in der Stiftung zu finden (Bischoff/Hagedorn/Roscher 2015: 14). Dennoch zählt nach Einschätzung der Gremienmitglieder zu ihren wichtigsten Herausforderungen, mehr Ehrenamtliche oder Zeitstifter zu gewinnen.

Die folgenden Fragestellungen standen daher im Mittelpunkt der Erhebung:

Wer sind die Ehrenamtlichen in den Bürgerstiftungen?

Bürgerstiftungen mobilisieren und fördern bürgerschaftliches Engagement vor Ort. Zuerst stellten sich die Fragen, wie viele Ehrenamtliche sich aktuell in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen engagieren und wieviel Zeit sie für ihr Engagement aufwenden. Um Aussagen über die Entwicklung von Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen treffen zu können, also ob deren Anzahl steigt, sinkt oder stabil geblieben ist, wurden die aktuellen Daten über Ehrenamtliche mit denen aus dem Report Bürgerstiftungen 2011 verglichen.

Welche Möglichkeiten bieten Bürgerstiftungen zum Mitmachen an?

Der Hauptkanal für die Ansprache potentieller Ehrenamtlicher ist das persönliche Gespräch (Institut für Demoskopie Allensbach 2013). Dies deckt sich weitgehend mit der StiftungsStudie, die zu dem Ergebnis kommt, dass die gezielte Ansprache einzelner Personen und Mundpropaganda der bereits engagierten Ehrenamtliche zu den Stiftungen führen (Bischoff/Hagedorn/Roscher 2015: 13). Um darüber hinaus konkrete Aussagen zu treffen, wie Bürgerstiftungen den Kreis der Ehrenamtlichen erweitern, wurden diese zu zwei Ansätzen befragt: Wie können engagierte Bürger eigene Ideen mit Bürgerstiftungen umsetzen und wie werden sie bei Bürgerstiftungen in bereits laufende Projekte eingebunden.

Worauf legen Bürgerstiftungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen wert?

In der Erhebung sollte es weniger darum gehen, den gegenwärtigen Entwicklungsstand des Freiwilligenmanagements bei Bürgerstiftungen (siehe dazu insb. Biedermann 2015; 2013) abzubilden, sondern herauszuarbeiten, was für Bürgerstiftungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen von Relevanz ist.

Worauf kommt es ihnen in Zukunft an?

Die intensive Beschäftigung mit dem Freiwilligenmanagement wird weiterhin eine relevante und notwendige Aufgabe für Bürgerstiftungen bleiben. Um die Bürgerstiftungen in dieser Managementaufgabe zu unterstützen, wurden sie nach Perspektiven und Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen gefragt. Die Ergebnisse des Reports sollen daher auch in Informationen, Beratungsangeboten und einem Ratgeber zum Freiwilligenmanagement von Bürgerstiftungen münden.

Begriffe: Ehrenamtliche, Zeitstifter oder Zeitspender?

Ehrenamtliche (Projekte, Arbeitsgruppen, Geschäftsstelle)

Dieser Report beschäftigt sich mit Ehrenamtlichen, die sich in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen von Bürgerstiftungen engagieren. Bürgerstiftungen verwenden für sie unterschiedliche Bezeichnungen: „Zeitstifter“, „Zeitspender“, „Freiwillige“, „ehrenamtliche Mitarbeiter“, „Aktive“ und „Helfer“ sind nur einige davon. Wir verwenden in diesem Report durchgehend als Oberbegriff „Ehrenamtliche“, da er in der Alltagssprache häufig gebraucht wird.

Unter Ehrenamtlichen verstehen wir Menschen, die sich freiwillig und ohne materielle Gewinnabsicht mit der und für die Bürgerstiftung und damit für das Gemeinwohl engagieren. Unabhängig davon, ob sie sich regelmäßig oder gelegentlich beteiligen. Nicht gemeint sind Honorarkräfte, hauptamtlich Beschäftigte, Ein-Euro-Jobber, Freiwilligendienstleistende oder Praktikanten.

Wenn wir von ehrenamtlichen Gremienmitgliedern sprechen, haben wir das entsprechend ausgewiesen. Zur Verdeutlichung, welche Verantwortungsbereiche, Aufgaben und Entscheidungskompetenzen den Ehrenamtlichen in den Gremien obliegen, erklären wir diese im Folgenden.

Vorstand (Management)

Die Vorstandsmitglieder leiten und führen ehrenamtlich die Bürgerstiftung. Zu ihren Aufgabenbereichen zählen etwa: Finanzen und Vermögensverwaltung, Stiftergewinnung, Freiwilligen- und Personalmanagement, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Planung von Fördermaßnahmen und Projekten. Darüber hinaus engagieren sich Vorstände nicht selten auch bei den Aktionen, Veranstaltungen und in den Projekten der Bürgerstiftungen. Nicht zuletzt beteiligen sie sich finanziell als Stifterinnen und Stifter.

Stiftungsrat bzw. Kuratorium (Aufsichtsorgan)

Die ehrenamtlichen Mitglieder des Aufsichtsorgans stehen dem Vorstand beratend zur Seite und sorgen mit ihren Kontakten und Netzwerken dafür, dass die Bürgerstiftung bekannter wird. Gleichzeitig nehmen sie zentrale Aufsichtsfunktionen wahr, wählen die Mitglieder des Vorstandes und den jährlichen Wirtschaftsprüfer (soweit dies in der Satzung der Bürgerstiftung vorgesehen ist), müssen vor wichtigen Entscheidungen vom Vorstand gehört werden und genehmigen beispielsweise Richtlinien für die Vermögensanlage.

Stifterversammlung

Den Mitgliedern der Stifterversammlung (auch Stifterforum genannt) obliegt teilweise als Organ auch die Wahl der Mitglieder des Aufsichtsorgans. Darüber hinaus sind sie Botschafter der Bürgerstiftung und wichtige Multiplikatoren.

Methodik

13 Jahre in Folge gibt die Aktive Bürgerschaft den Report Bürgerstiftungen (bis 2014 Länderspiegel Bürgerstiftungen) heraus. Bisher haben wir jährlich die finanzielle Entwicklung der Bürgerstiftungen untersucht und mit mindestens einer Sonderumfrage ausgewählte Themen beleuchtet. Ab diesem Jahr erheben wir die Finanzkennzahlen im Zwei-Jahres-Rhythmus – im Wechsel mit qualitativen Umfragen, bei denen relevante Fragestellungen aus der Arbeit von Bürgerstiftungen im Mittelpunkt stehen.

Da wir Verantwortliche in Bürgerstiftungen in ihren Managementaufgaben unterstützen, haben wir uns für einen organisationszentrierten Zugang entschieden.

Um beurteilen zu können, wie sich die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen entwickelt hat, ist der Report Bürgerstiftungen 2011 der Bezugspunkt. Für diesen hat die Stiftung Aktive Bürgerschaft erstmals die Anzahl der Ehrenamtlichen, die sich in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen der Bürgerstiftungen engagieren, erhoben.

Die Untersuchung erfolgte in zwei Schritten.

Erstens: Vom 5. April bis 20. Mai 2018 haben wir eine Online-Umfrage unter allen Bürgerstiftungen durchgeführt, die den „10 Merkmalen einer Bürgerstiftung“ des Arbeitskreises Bürgerstiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen entsprechen und bis zum 31.03.2018 gegründet wurden. An der Online-Umfrage beteiligten sich 131 Bürgerstiftungen. Das entspricht einer Teilnahmequote von 32 Prozent. Damit ist die Stichprobe repräsentativ. Bei der Entwicklung einzelner Items der Erhebung haben wir uns am Fragenkatalog des ZiviZ-Survey (Priemer/Krimmer/Labigne 2017) und am Freiwilligensurvey (Simonson/Vogel/Tesch-Römer 2014) orientiert. Themen des Fragebogens waren sowohl die Ehrenamtlichen in den Bürgerstiftungen als auch die Formen der Zusammenarbeit der Bürgerstiftung mit Ehrenamtlichen.

Fragebogen zum Download unter: www.aktive-buergerschaft.de/wp-content/uploads/2018/04/Umfrage_Freiwilligenmanagement_SAB_2018.pdf

Zweitens: Da Fragen danach, wie Bürgerstiftungen die Zusammenarbeit konkret gestalten, sich nicht allein mit einem quantitativen Vorgehen beantworten lassen, haben wir den Report Bürgerstiftungen 2018 erstmalig um qualitative Experteninterviews erweitert. Diese Methode ermöglicht es, die Zusammenarbeit von Bürgerstiftungen mit Ehrenamtlichen anhand von einzelnen Beispielen genauer nachzuvollziehen und zu verstehen. Mithilfe von halboffenen leitfadengestützten Interviews erhalten wir einen Einblick in das exklusive Fachwissen von Personen innerhalb der Bürgerstiftungen (Kaiser 2014: 6). Die Interviews haben wir mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Gläser/Laudel 2009: 200).

Zwei Bürgerstiftungen, die BürgerStiftung Hamburg und die Bürgerstiftung Wiesloch, haben wir mit diesem Vorgehen genauer betrachtet. Maßgeblich für die Auswahl waren dabei die möglichst großen Kontraste zwischen beiden Fällen (Baur/Blasius 2014: 126). Das bedeutet, wir haben zwei Bürgerstiftungen ausgewählt, die auf möglichst unterschiedliche Art und Weise mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten. Eine solche Auswahl konnten wir aufgrund der Ergebnisse der Online-Umfrage treffen. Hier haben wir die Bürgerstiftungen gebeten anzugeben, ob sie Bürger dabei unterstützen, ihre Ideen zu verwirklichen, oder Bürger suchen, die in bereits vorhandenen Projekten mitarbeiten, und ob sie dabei formell oder informell vorgehen.

Um die Ergebnisse der Online-Umfrage zu veranschaulichen, haben wir außerdem zwölf Bürgerstiftungen gebeten, ihr Vorgehen im Hinblick auf einen in der Umfrage erhobenen Aspekt jeweils genauer zu beschreiben. Ausgangspunkt dafür bilden die Fragen zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. Dabei haben wir Bürgerstiftungen ausgewählt, die sich hinsichtlich ihrer Größe, ihres Wirkungskreises und ihres Alters voneinander unterscheiden.

Ziel der Untersuchung war es nicht, den gesamten Prozess des Freiwilligenmanagements in Bürgerstiftungen darzustellen. Anstatt den Prozess detailliert aufzulisten, liegt das Hauptaugenmerk auf Formen der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, die spezifisch für Bürgerstiftungen sind.

Jonas Rugenstein

Ehrenamtliches Engagement in Bürgerstiftungen

Ohne ehrenamtliches Engagement sind Bürgerstiftungen nicht denkbar. Seit über 20 Jahren entstehen sie aus ehrenamtlicher Initiative heraus in Deutschland. 408 Bürgerstiftungen gibt es aktuell. In allen Bundesländern (mit Ausnahme des Saarlandes) haben sich die Stiftungen verbreitet. Ihr Gesamtvermögen ist auf mehr als 360 Millionen Euro und ein Fördervolumen für lokale gemeinnützige Anliegen von bisher mindestens 134 Millionen Euro gewachsen (Report Bürgerstiftungen 2017).

Der Wachstumstrend des Vermögens der Bürgerstiftungen setzt sich auch im Jahr 2017 fort. Das zeigt eine Stichprobe unter den 40 kapitalstärksten Bürgerstiftungen. Mehr unter: www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen/buergerstiftungen-in-zahlen/

Gesellschaft vor Ort mitgestalten

Bürgerstiftungen schaffen Möglichkeiten, die Gesellschaft vor Ort mitzugestalten – dort, wo Menschen ihren Lebensmittelpunkt haben: in ihrer Gemeinde, Stadt oder Region. Mit Geld, aber genauso auch mit Zeit und Ideen. Mehr als 27.000 Menschen sind gegenwärtig für die Bürgerstiftungen ehrenamtlich aktiv: Über 5.000 Frauen und Männer verantworten im Vorstand und Stiftungsrat/Kuratorium die Arbeit der Bürgerstiftungen (Report Bürgerstiftungen 2017). Weitere 22.000 Menschen engagieren sich in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen der Bürgerstiftungen (Abb 3, Seite 15). Schließlich stärken Bürgerstiftungen über die eigene Organisation hinaus bürgerschaftliches Engagement vor Ort. Mehr dazu im Exkurs auf dieser Seite.

Die Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen

Ebenso wichtig wie das finanziellen Engagement der Stifter und Spender ist das der Ehrenamtlichen. Sie bringen Zeit, Kompetenzen, Erfahrungen, Kontakte und vieles mehr in die Stiftungsarbeit ein. Damit bildet das rein finanzielle Engagement nur teilweise ab, wie Bürgerstiftungen arbeiten und in die Gesellschaft hineinwirken. Weit über die monetäre Förderung hinaus übernehmen Ehrenamtliche wichtige Aufgaben der operativen Stiftungsarbeit; sie tragen durch ihr Engagement mit dazu bei, dass Bürgerstiftungen ihre gemeinnützigen Zwecke erfüllen.

Die Fragen sind hier:

- Welche Aufgaben übernehmen Ehrenamtliche?
- Wie viele Stunden wenden die Ehrenamtlichen insgesamt auf?
- Wie ist die Altersstruktur der Ehrenamtlichen?
- Wie viele Frauen und wie viele Männer engagieren sich?

Exkurs: Bürgerstiftungen als Engagement fördernde Organisationen

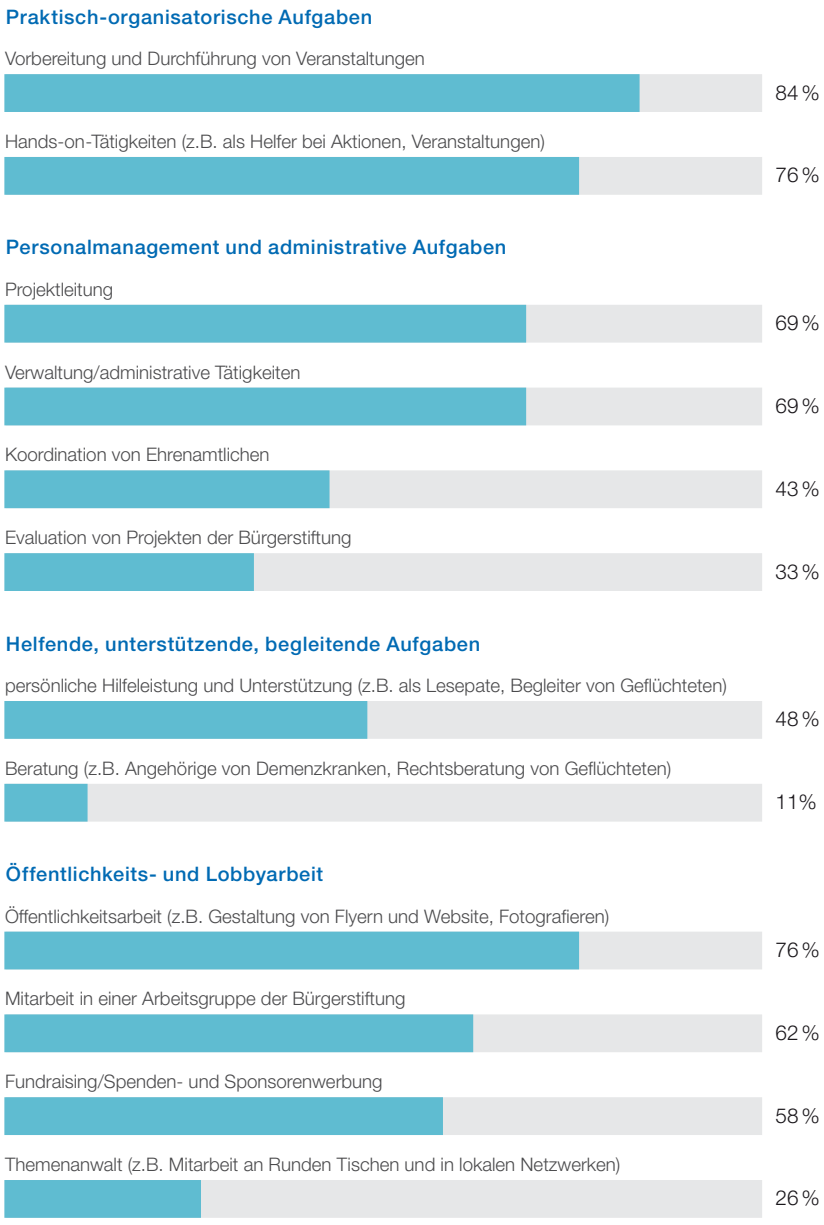
Bürgerstiftungen sind mit dem Anspruch angetreten, bürgerschaftliches Engagement zu unterstützen (Arbeitskreis Bürgerstiftungen 2000). Dies tut ein Teil der Bürgerstiftungen über die eigene Organisation hinaus, indem sie als Engagement fördernde Einrichtung lokales bürgerschaftliches Engagement mobilisieren und stärken (Zimmer/Wolf 2012: 63, Biedermann 2013: 228, Hellmann/Nährlich 2014: 16, Generali Engagementatlas 2015: 43). In dieser Funktion organisieren Bürgerstiftungen unter anderem Freiwilligentage und MachBars, rufen mit Ideenwettbewerben zum Engagement in der Stadt oder Region auf, betreiben BürgerKollegs und Freiwilligenagenturen.

Aufgaben von Ehrenamtlichen

Bürgerstiftungen bieten eine Bandbreite an Möglichkeiten, sich zu engagieren. Ehrenamtliche sind dabei fast gleich oft mit Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit (90 Prozent), praktisch-organisatorischen Aufgaben (89 Prozent) sowie Personalmanagement und administrativen Aufgaben (89 Prozent) betraut. Deutlich seltener, aber immer noch bei der Hälfte der Bürgerstiftungen, übernehmen Ehrenamtliche helfende, unterstützende, begleitende Aufgaben (50%).

Aufgeschlüsselt nach den einzelnen Tätigkeiten, die unter diesen Überkategorien zusammengefasst sind, ergibt sich ein etwas differenzierteres Bild (Abb. 1, Seite 13): Besonders häufig wirken Ehrenamtliche bei der Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen mit (84 Prozent), unterstützen die Bürgerstiftung in der Öffentlichkeitsarbeit (76 Prozent) oder übernehmen praktische Arbeiten, z. B. als Helferinnen und Helfer bei Aktionen wie dem Bürger-Brunch (76 Prozent); gefolgt von der Projektleitung, der Verwaltung/administrativen Tätigkeiten (beide 69 Prozent), der Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe der Bürgerstiftung (62 Prozent) und dem Fundraising/der Spenden- und Sponsorenwerbung (58 Prozent). Darüber hinaus sind Ehrenamtliche in den stiftungseigenen Projekten tätig: Knapp die Hälfte der Ehrenamtlichen (48 Prozent) engagiert sich unmittelbar für andere, z. B. als Lese- und Mathepatinnen, Mentoren, Seniorenpaten oder Begleiter von Geflüchteten.

Abb. 1: **Tätigkeiten von Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen**

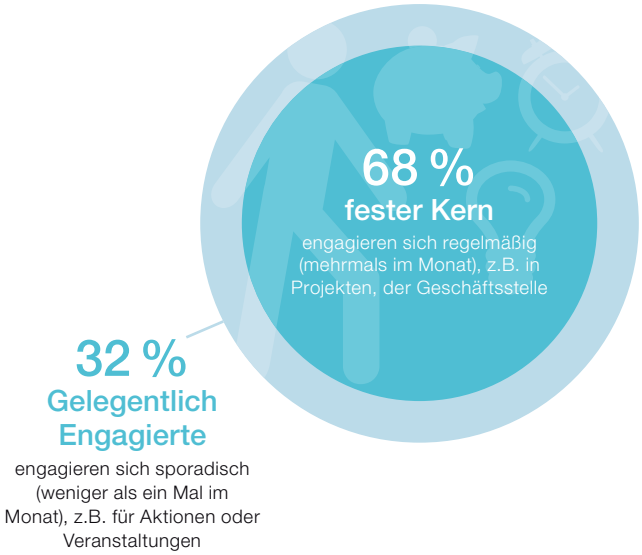


Hoher Zeiteinsatz

Ehrenamtliche, die in Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen von Bürgerstiftungen aktiv sind, engagieren sich mit einem hohen Zeiteinsatz. Rund 1,27 Millionen Stunden haben sie im Jahr 2017 für das Gemeinwohl erbracht. Im Durchschnitt ist eine Ehrenamtliche/ein Ehrenamtlicher rund 58 Stunden

pro Jahr bzw. etwas mehr als eine Stunde pro Woche für eine Bürgerstiftung aktiv. Bürgerstiftungen können auf einen „festen Kern“ an Ehrenamtlichen und damit auf eine gewisse Kontinuität bauen. Fast zwei Drittel der Ehrenamtlichen (68 Prozent) engagieren sich regelmäßig (mehrmals im Monat) für die Bürgerstiftung. Weitere 32 Prozent der Ehrenamtlichen

Abb. 2: **Intensität des Engagements**



sind gelegentlich engagiert (weniger als ein Mal im Monat), zum Beispiel für Aktionen oder Veranstaltungen (Abb. 2, Seite 14).

Die Generation 65+ ist unter den Ehrenamtlichen stark vertreten. Ältere Menschen haben heute eine weit höhere Lebenserwartung als in vorherigen Generationen, sie sind gesünder und aktiver (Generali-Altersstudie 2017). Nach einem aktiven Berufsleben schließen viele ein aktives Engagement an, bei dem sie ein hohes Maß an Zeit, Erfahrungswissen und Netzwerke einbringen. Diese Entwicklung kommt auch den Bürgerstiftungen zugute. Die Hälfte der Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen sind 65 Jahre und älter. Hier zeigt sich möglicherweise ein Zusammenhang zu dem vorab beschriebenen hohen Zeiteinsatz eines „festen Kerns“ an Ehrenamtlichen. Weitere 44 Prozent der Ehrenamtlichen sind zwischen 30 und 64 Jahre alt. Die jüngere Generation ist in Bürgerstiftungen nahezu abwesend: Die unter 30-Jährigen bilden mit sechs Prozent die Ausnahme.

Mehr Frauen als Männer

Überwiegend Frauen (64 Prozent) leisten die ehrenamtliche Arbeit in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen, gut ein Drittel die Männer (36 Prozent). Beinahe andersherum stellt sich jedoch die Geschlechterverteilung in den Gremien von Bürgerstiftungen dar. Männer sind hier mit 72 Prozent deutlich stärker vertreten als Frauen (28 Prozent) (Report Bürgerstiftungen 2017). Damit setzt sich auch bei Bürgerstiftungen fort, was auch in anderen Nonprofit-Organisationen (Paul/Walter 2016), in der Privatwirtschaft und im öffentlichen Dienst (Bundesregierung 2017: 18 ff.) anzutreffen ist: Frauen sind in Führungspositionen unterrepräsentiert.

Zusammenarbeit der Bürgerstiftungen mit Ehrenamtlichen

Ehrenamtliches Engagement hat bei Bürgerstiftungen ein besonderes Gewicht. Die operative Stiftungsarbeit wird nach wie vor weitgehend ehrenamtlich geleistet. Sie erfordert häufig einen hohen persönlichen und zeitlichen Einsatz, bestimmte Fähigkeiten, Kenntnisse und Kompetenzen. Dabei machen Entwicklungen und Trends, die das Gros gemeinnütziger Organisationen erreichen, auch nicht vor Bürgerstiftungen halt. Wer sich heute engagieren will, kann an seinem Lebensmittelpunkt zwischen einer Vielzahl an gemeinnützigen Organisationen und Mitmach-Angeboten wählen – und im Gegenzug für sein Engagement ein qualifiziertes Freiwilligenmanagement erwarten.

Die Fragen sind hier:

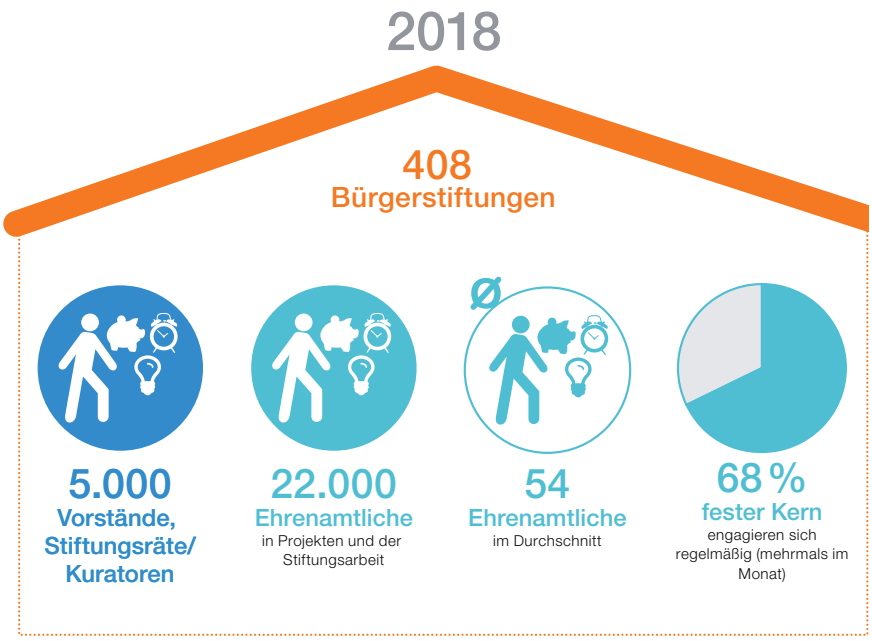
- Wie entwickelt sich die Zahl der Ehrenamtlichen?
- Warum sind Ehrenamtliche für Bürgerstiftungen von Bedeutung? Welche Gründe stehen an erster Stelle?
- Gibt es eine Ansprechpartnerin/einen Ansprechpartner für Ehrenamtliche? Wie verbreitet ist eine solche eigene Zuständigkeit bei Bürgerstiftungen?
- Welche Möglichkeiten der Mitgestaltung und Mitbestimmung haben Ehrenamtliche?
- Welche Formen der Anerkennung und Wertschätzung nutzen Bürgerstiftungen?

Zuwachs an Ehrenamtlichen

Fast alle Bürgerstiftungen arbeiten mit Ehrenamtlichen zusammen, aber nicht alle gleich. Bei 88 Prozent der Bürgerstiftungen engagieren sich Ehrenamtliche in Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen. Nur ein kleiner Teil, zwölf Prozent der Bürgerstiftungen, verzichtete 2017 auf Ehrenamtliche. Der Hauptgrund: Diese Bürgerstiftungen sind rein fördernd tätig (63 Prozent).

Ehrenamtliche stellen Bürgerstiftungen ein gutes Zeugnis aus: Während ein Teil der gemeinnützigen Organisationen Schwierigkeiten bei der Suche nach Ehrenamtlichen hat (Priemer/Krimmer/Labigne 2017: 6, 17; Priller u. a. 2012: 23), verzeichnen Bürgerstiftungen einen kontinuierlichen Zuwachs an Ehrenamtlichen. Das Wachstum wird im Vergleich mit der Entwicklung der Engagementzahlen in den letzten sieben Jahren deutlich. Die Anzahl der Ehrenamtlichen in den Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen ist seit 2011 um rund 14.000 auf insgesamt 22.000 im Jahr 2017 gestiegen. Bezieht man die wachsende Zahl der Bürgerstiftungen ein (2011 waren es 313, 2018: 408), so zeigt sich noch immer ein deutlicher Zuwachs an Ehrenamtlichen: Aktuell sind im Schnitt 54 Ehrenamtliche pro Bürgerstiftung aktiv. Im Jahr 2011 waren es durchschnittlich noch 26 Ehrenamtliche pro Bürgerstiftung (zum Vergleich s. Methodik S. 10). Die Attraktivität der Bürgerstiftungen zeigt sich auch darin, dass in den letzten drei Jahren 32 Prozent der Bürgerstiftungen einen Zuwachs an Ehrenamtlichen verzeichnen konnten. Immerhin 66 Prozent äußern, dass die Anzahl ungefähr gleich geblieben ist. Nur bei zwei Prozent ist die Anzahl gesunken. Auch im Vergleich mit anderen rechtsfähigen Stiftungen fällt es Bürgerstiftungen leichter, Ehrenamtliche für die Mitarbeit in der Stiftung zu finden (Bischoff/Hagedorn/Roscher 2015: 14).

Abb. 3: **Ehrenamtliche in Bürgerstiftungen**



Wenig überraschend: Je stärker eine Bürgerstiftung operativ arbeitet, desto mehr Ehrenamtliche engagieren sich im Schnitt in ihren Projekten, Arbeitsgruppen und der Geschäftsstelle. Bei fast ausschließlich operativ arbeitenden Bürgerstiftungen gibt es im

Schnitt 240 Ehrenamtliche. Bei Bürgerstiftungen, bei denen die eigenen Projekte gegenüber der Fördertätigkeit überwiegen, sind es an die 120. Bei Bürgerstiftungen, die dagegen überwiegend fördernd tätig sind, sind es im Durchschnitt nur 18 Ehrenamtliche. Bei fast ausschließlich fördernden Bürgerstiftungen sogar nur neun Ehrenamtliche.

Bedeutung der Ehrenamtlichen

Ehrenamtliche können aus verschiedenen Gründen für eine Bürgerstiftung von Bedeutung sein. In der Umfrage wurden Bürgerstiftungen gebeten, sich für den wichtigsten Grund zu entscheiden. An erster Stelle stand für ein Drittel, dass Ehrenamtliche einen großen Teil der Arbeit der Bürgerstiftung übernehmen (35 Prozent). Diese Prioritätensetzung korrespondiert mit zweierlei: Bürgerstiftungen sind überwiegend ehrenamtlich aufgestellt und Ehrenamtliche übernehmen Aufgaben der regulären Stiftungsarbeit (s. Abb. 1, Seite 13). Für Bürgerstiftungen als lokaler Akteur sind Ehrenamtliche wichtig. Für nahezu ein Drittel der Bürgerstiftungen legitimieren Ehrenamtliche die Arbeit als Stiftung von Bürgern für Bürger (29 Prozent) und sind eine Verbindung zwischen der Bürgerstiftung und lokaler Bevölkerung (16 Prozent), gefolgt von „Ehrenamtliche bringen zusätzliches Knowhow, Qualifikationen und Wissen ein“ (16 Prozent) und „Ehrenamtliche geben wichtige Anregungen und Impulse für die Arbeit“ (vier Prozent).

Mitmach-Möglichkeiten

Bürgerstiftungen laden Menschen zum Mitmachen ein und bieten verschiedene Möglichkeiten an, um vor Ort aktiv zu werden. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen ist dabei durch zwei Ansätze geprägt: Zum einen unterstützen Bürgerstiftungen engagierte Bürger, ihre Ideen und Projekte zu verwirklichen (72 Prozent der Bürgerstiftungen bieten dies an), im Folgenden auch Engagement-Entwickler genannt. Damit ermöglichen sie Einzelpersonen und Initiativen, die eine Alternative zur Gründung eines Vereins oder einer eigenen Stiftung suchen, auch eine Organisationsform für ihr Engagement. Bei 36 Prozent der Bürgerstiftungen folgt die Projektentwicklung bereits einem weitgehend klar strukturierten Vorgehen. Bei 53 Prozent entstehen die Projekte aus der jeweiligen Situation heraus und gestalten sich informell. Zum anderen entwickeln die Bürgerstiftungen selbst Projekte für ihren Ort und bieten Bürgern, die nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit suchen, Aufgaben und Aktivitäten an (69 Prozent), kurz als Engagement-Anbieter bezeichnet. Die Zusammenarbeit zwischen Bürgerstiftung und Ehrenamtlichen ist dabei bei 41 Prozent der Bürgerstiftungen, die nach Ehrenamtlichen für ihre Projekte suchen, weitestgehend klar strukturiert, bei 36 Prozent ergibt sie sich aus der jeweiligen Situation heraus und gestaltet sich informell.

Beide Mitmach-Angebote schließen sich nicht gegenseitig aus, wie knapp die Hälfte der Bürgerstiftungen beweisen: Immerhin 41 Prozent bieten beide Formen an.

Dabei korrespondieren die Mitmach-Möglichkeiten auch mit der Entwicklung der Bürgerstiftungen als Organisationen. Viele Bürgerstiftungen haben ihre Arbeit damit begonnen, Bedarfe aus der lokalen Bevölkerung aufzugreifen und gemeinsam mit engagierten Bürgern Projekte zu entwickeln. Für den Fortgang der Projekte bedarf es weiterer Ehrenamtlicher, die für konkrete Tätigkeiten gewonnen werden. Auch hier spiegeln die Befunde die Entwicklung der Bürgerstiftungen wider: Als relativ junge Organisationen mit überschaubaren Strukturen gestalten sie die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen eher informell. Wachsen die Bürgerstiftungen auch personell, bedarf es einer strukturierten Zusam-

menarbeit. (Mehr dazu im Kapitel Mitmach-Möglichkeiten von Bürgerstiftungen Seite 22)

Ansprechpartner für Ehrenamtliche

Bei nahezu allen Bürgerstiftungen (86 Prozent) haben Ehrenamtliche mindestens eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner (Abb. 4, Seite 17). Die Aufgabe der Begleitung und Koordination wird bei dem Gros der Bürgerstiftungen von einem Mitglied des Vorstands geleistet (86 Prozent). Weiterhin übernehmen das Aufgabenfeld ehren- und hauptamtliche Projektleiter (51 Prozent), gefolgt von Geschäftsführungen (33 Prozent). Freiwilligenmanager und Freiwilligenkoordinatoren sind bei Bürgerstiftungen längst nicht mehr der Einzelfall: Zwölf Prozent der Bürgerstiftungen haben dafür eine eigene Zuständigkeit/Stabsstelle eingerichtet. Wenig überraschend ist, dass Freiwilligenmanager bei jenen Bürgerstiftungen anzutreffend sind, die überwiegend operativ tätig sind. Jedoch nur ein geringer Teil übt diese Zuständigkeit bisher hauptamtlich aus: nur bei insgesamt vier Prozent der befragten Bürgerstiftungen. Es handelt sich dabei um Bürgerstiftungen, die älter als 13 Jahre sind und zwischen 60 und 500 Ehrenamtliche koordinieren.

Beispiele aus den Bürgerstiftungen zu diesem Thema finden Sie ab **S. 35**

Abb. 4: **Ansprechpartner für Ehrenamtliche**

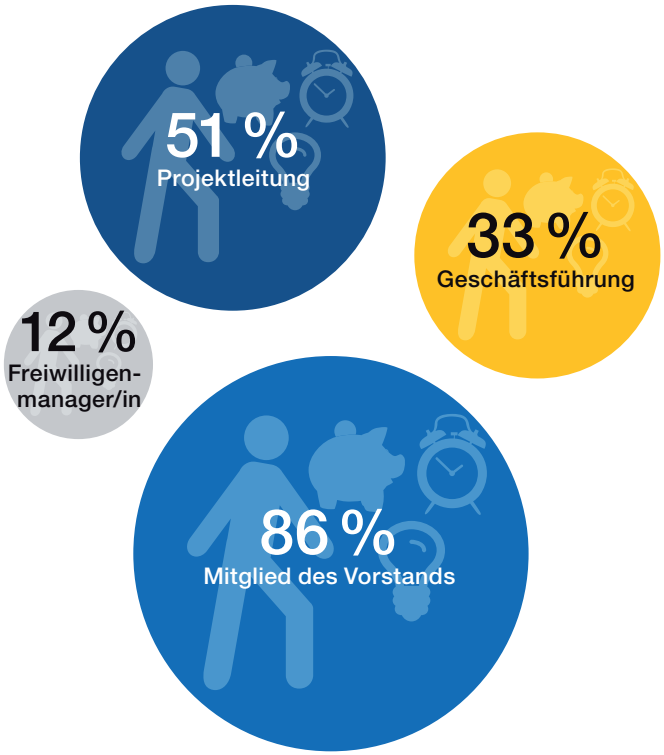
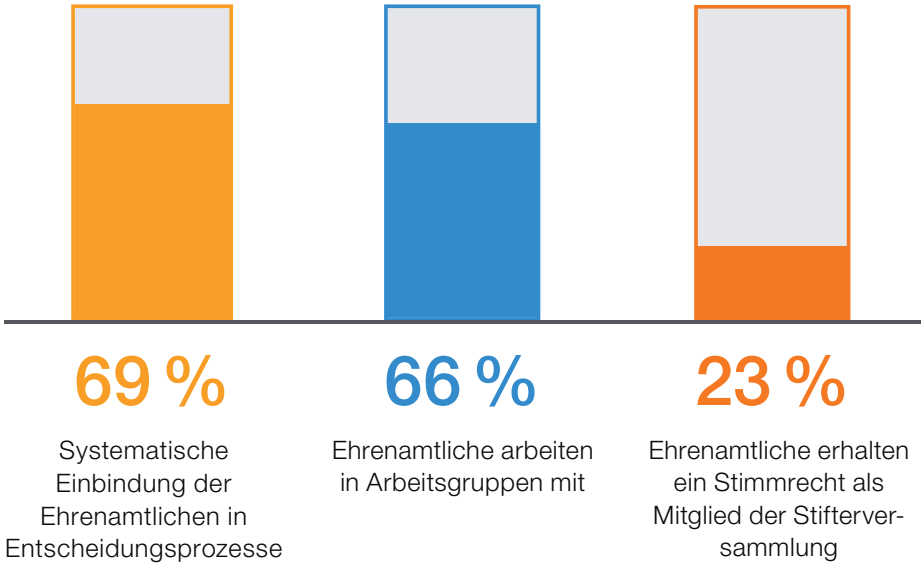


Abb. 5: **Möglichkeiten der Mitbestimmung für Ehrenamtliche**



Mitgestaltung und Mitbestimmung

Bürgerstiftungen sind mit dem Anspruch angetreten, dass Partizipation ihre interne Stiftungsarbeit prägt (Arbeitskreis Bürgerstiftungen 2000). Demzufolge gehört zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen auch die Frage, wie diese die Arbeit und Entwicklung der Bürgerstiftung mitgestalten und mitbestimmen können (Abb. 5, Seite 18). Ehrenamtliche haben einmal einen besonderen Einfluss auf die Arbeit der Stiftung, indem sie zur Lösung von Problemen mit eigenen Ideen und Projekten beitragen können und in der Bürgerstiftung Unterstützung finden (s. Mitmach-Möglichkeiten für Bürgerstiftungen S. 22). Zum anderen können Ehrenamtliche über bestimmte Prozesse und Strukturen partizipieren. Rund zwei Drittel der Bürgerstiftungen (69 Prozent) binden Ehrenamtliche systematisch in Entscheidungsprozesse ein, zum Beispiel kommen Ehrenamtliche in Sitzungen zusammen, in denen Förderprojekte und weitere Fragen der Stiftungsarbeit behandelt werden. Bei 66 Prozent der Bürgerstiftungen arbeiten Ehrenamtliche in Arbeitsgruppen zum Beispiel für Fundraising oder zur Fördermittelvergabe. Immerhin rund ein Viertel (23 Prozent) der Bürgerstiftungen setzen Ehrenamtliche mit Stiftern gleich und räumen ihnen ein Stimmrecht in der Stifterversammlung ein. Als Voraussetzung haben Bürgerstiftungen solche Mitspracherechte in ihrer Satzung verankert.

Beispiele aus den Bürgerstiftungen zu diesem Thema finden Sie ab **S. 41**

Anerkennung und Wertschätzung

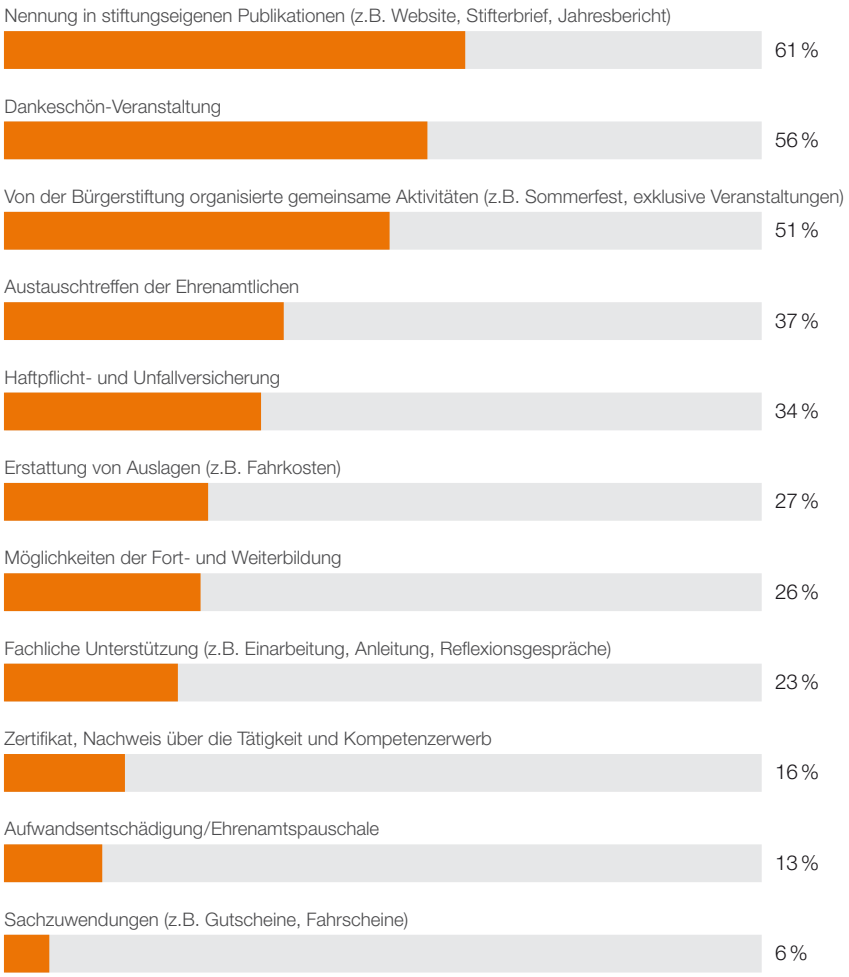
Ehrenamtliche bringen ihre Persönlichkeit, ihre Zeit und Tatkraft bei Bürgerstiftungen ein. Im Gegenzug haben nahezu alle Bürgerstiftungen (97 Prozent) eine besondere Form der Anerkennung und Wertschätzung für ihr Engagement etabliert (Abb. 6, Seite 19).

Die individuelle Wertschätzung steht im Vordergrund: Am häufigsten nennen Bürgerstiftungen die Ehrenamtlichen in den stiftungseigenen Publikationen, wie auf der Website, im Stifterbrief und/oder Jahresbericht (61 Prozent), gefolgt von Dankeschön-Veranstaltungen (56 Prozent) und von der Bürgerstiftung organisierten gemeinsamen Aktivitäten, wie dem Sommerfest und exklusiven Veranstaltungen (51 Prozent). Zertifikate und Nachweise über die Tätigkeiten und den Kompetenzerwerb stellen lediglich 16 Prozent der Bürgerstiftungen aus.

Die Unterstützung der Arbeit nimmt ebenfalls großen Raum ein: Bürgerstiftungen organisieren Austauschtreffen der Ehrenamtlichen (37 Prozent), bieten Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung (26 Prozent) sowie fachliche Unterstützung, z. B. Einarbeitung, Anleitung, Reflexionsgespräche (23 Prozent) an. Allerdings gab nur rund ein Drittel an, dass die Ehrenamtlichen über die Bürgerstiftung haft- und unfallversichert sind – ein Standard unter gemeinnützigen Organisationen, die mit Ehrenamtlichen arbeiten.

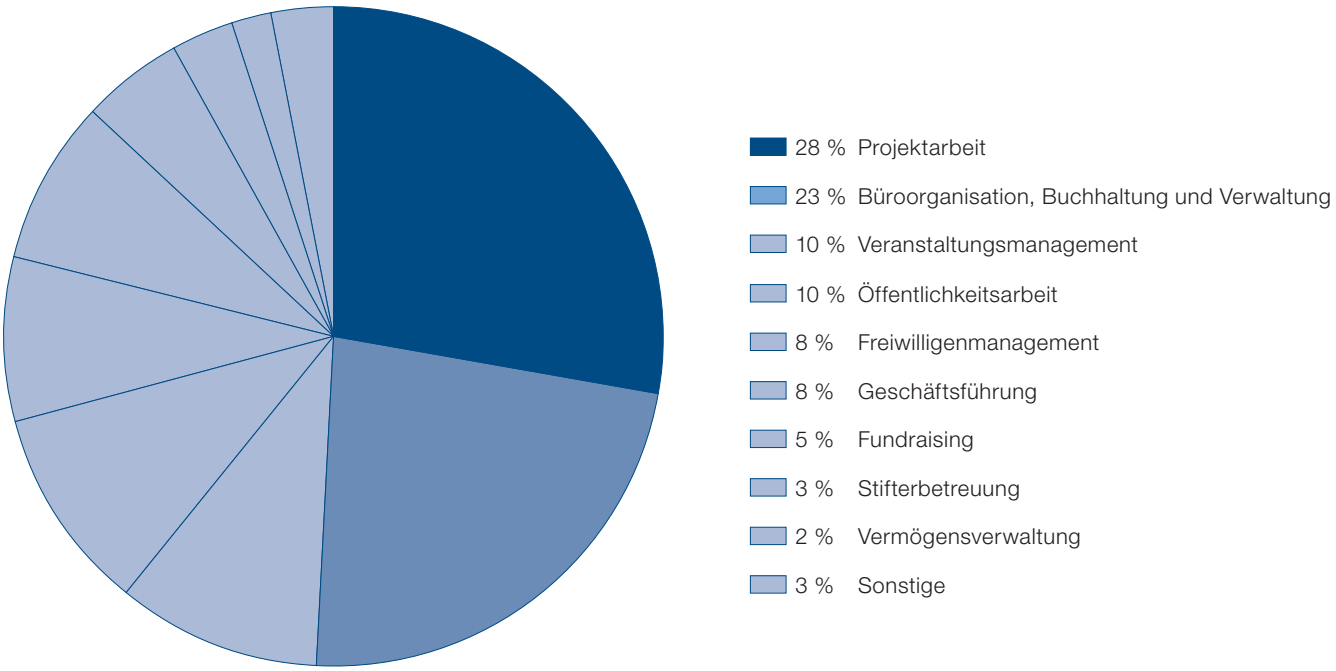
Individuelle Gegenleistungen kann mangelnder finanzieller Kapazitäten nur ein Teil der Bürgerstiftungen erbringen: eine Aufwandsentschädigung, die über die Ehrenamts-/Übungsleiterpauschale steuerlich geltend gemacht werden kann, bieten 13 Prozent an und Sachzuwendungen, z.B. Gutscheine, Fahrscheine, geben sechs Prozent. Die wachsenden Engagementzahlen bei Bürgerstiftungen deuten darauf hin, dass solche monetären Anreize – wenn überhaupt – offenbar nur eine geringe Rolle für Ehrenamtliche spielen. Dies deckt sich mit den Befunden zu den Motiven von ehrenamtlich Engagierten aus anderen Untersuchungen (Institut für Demoskopie Allensbach 2013: 72, Simonson/Vogel/Tesch-Römmer 2014: 372).

Abb. 6: **Anerkennung und Wertschätzung**



Beispiele aus den Bürgerstiftungen zu diesem Thema finden Sie ab **S. 38**

Abb. 7: **Hauptamtliche in Bürgerstiftungen**



Ehren- und Hauptamtliche in Bürgerstiftungen

Die Arbeit der Bürgerstiftungen basiert auf ehrenamtlichem Engagement, wird aber schon in einigen Arbeitsbereichen von Hauptamtlichen unterstützt. Dies ist zwar (noch) nicht der Alltag bei Bürgerstiftungen in Deutschland, aber nicht mehr ungewöhnlich.

Die Fragen sind hier:

- Wie viele Bürgerstiftungen beschäftigen bereits Hauptamtliche?
- Wie arbeiten Ehren- und Hauptamtliche in Bürgerstiftungen zusammen?

In 70 Bürgerstiftungen arbeiten insgesamt 180 Hauptamtliche, meist in Teilzeit. Die meisten dieser Bürgerstiftungen beschäftigen einen (44 Prozent) oder zwei bis vier Hauptamtliche (37 Prozent). Nur fünf Prozent arbeiten mit zehn oder mehr Hauptamtlichen zusammen (Report Bürgerstiftungen 2016). Die Aufgaben von Ehren- und Hauptamtlichen unterscheiden sich weitgehend. Hauptamtliche sind vor allem in der Projektarbeit und in der Büroorganisation/Buchhaltung/Verwaltung tätig, also in Bereichen, die der Entlastung ehrenamtlicher Vorstände dienen, mit bestimmten Fachkompetenzen und rechtlichen Anforderungen verbunden sind (Abb. 7, Seite 20). Ehrenamtliche sind in Öffentlichkeitsarbeit, praktische Arbeiten sowie in die Projekte involviert. Somit verwundert es kaum, dass für 43 Prozent der Bürgerstiftungen, die Hauptamtliche beschäftigen, die Aussage voll und weitestgehend zutrifft: „Die Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen in unserer Bürgerstiftung funktioniert reibungslos.“

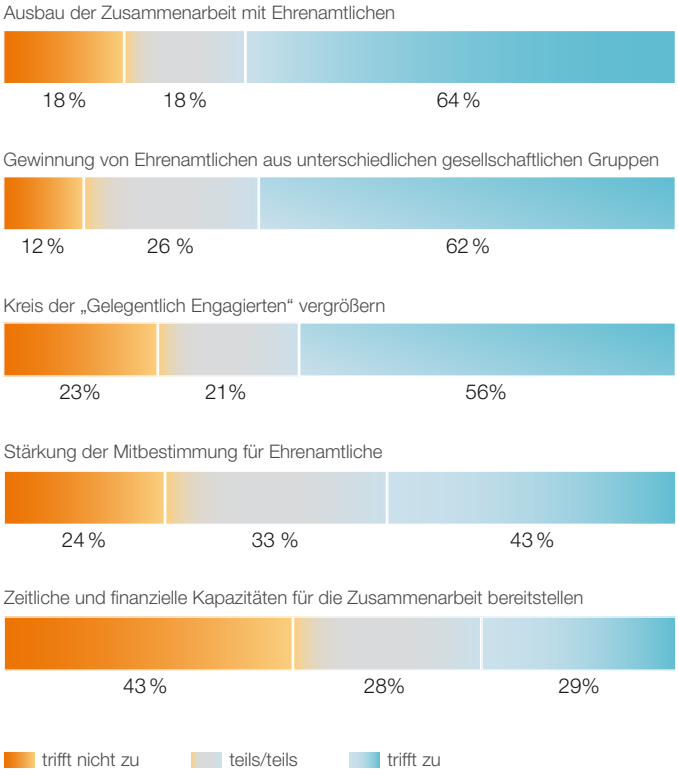
Herausforderungen und Perspektiven

Nach der Zukunft gefragt, will eine deutliche Mehrheit der Bürgerstiftungen die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen insgesamt weiter ausbauen (64 Prozent), z. B. um mehr Ehrenamtliche und/oder mit bestimmten Kompetenzen zu gewinnen. Auch würde das Gros jener Bürgerstiftungen (75 Prozent), die bislang nicht mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, gern Ehrenamtliche gewinnen. Ein Ziel, das die Mehrheit der Bürgerstiftungen (62 Prozent) dabei gemeinsam hat, ist der Wunsch, diverser zu werden, also Ehrenamtliche aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen zu gewinnen. Ein anderes, den Kreis der „Gelegentlich Engagierten“ zu vergrößern (56 Prozent) (Abb. 8, Seite 21). Allein – weitere zeitliche und finanzielle Kapazitäten fehlen einem Teil der Bürgerstiftungen dafür (26 Prozent). Generell ist die Zeitknappheit die aktuell größte Herausforderung: Dass Menschen angesichts beruflicher, familiärer u. a. Verpflichtungen immer weniger Zeit für das ehrenamtliche Engagement haben, macht 36 Prozent der Bürgerstiftungen zu schaffen. Weiterhin erschweren gesetzliche Erfordernisse, etwa im Datenschutz, die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen (30 Prozent). Diese beiden Herausforderungen stehen für Bürgerstiftungen im Vordergrund.

Beispiele aus den Bürgerstiftungen zu diesem Thema finden Sie ab **S. 44**

Christiane Biedermann

Abb. 8: **Perspektiven auf die zukünftige Zusammenarbeit**

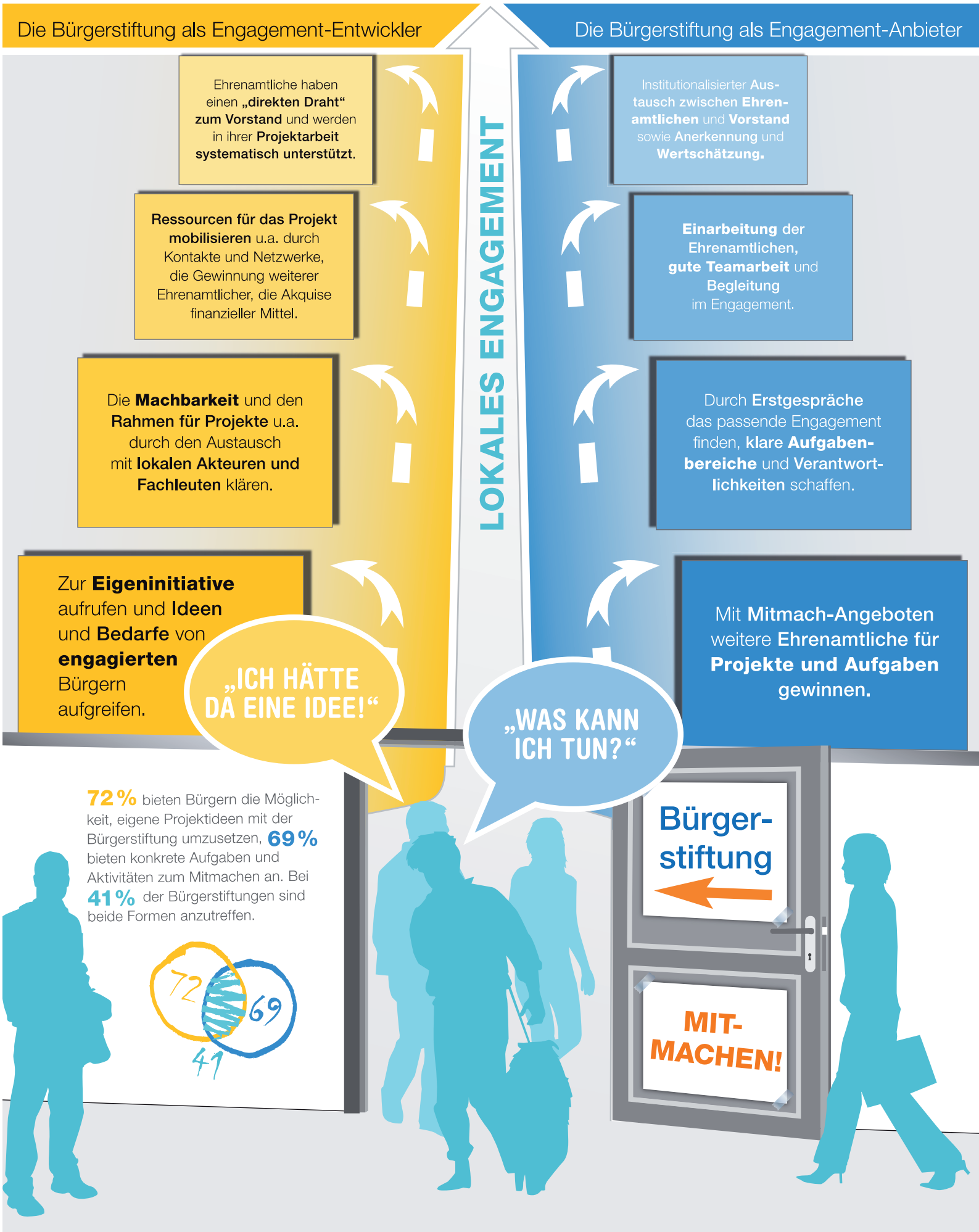


Mitmach-Möglichkeiten von Bürgerstiftungen

Bürgerstiftungen sind Mitmach-Stiftungen in doppelter Hinsicht: Als Engagement-Entwickler unterstützen sie engagierte Menschen, ihre Ideen umzusetzen. Damit ermöglichen sie auch Einzelpersonen und Initiativen, die eine Alternative zur Gründung eines Vereins oder einer eigenen Stiftung suchen, eine Organisationsform für ihr Engagement. Als Engagement-Anbieter heißen sie Ehrenamtliche in laufenden Projekten, Arbeitsgruppen und Geschäftsstellen willkommen und bieten dafür konkrete Mitmach-Möglichkeiten an. Dabei gibt es weniger ein Entweder-Oder, beide Formen der Zusammenarbeit sind in einer Bürgerstiftung anzutreffen (s. Abb. 9, Seite 23).

Im Folgenden werden der Ansatz der Engagement-Entwickler und der Engagement-Anbieter anhand der Bürgerstiftung Wiesloch und der BürgerStiftung Hamburg vorgestellt. Herausgearbeitet sind die Aspekte der jeweiligen Vorgehensweise, die für die Bürgerstiftungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen von Relevanz sind (s. Zielsetzung, Seite 8). Dabei wurde nicht die Absicht verfolgt, das Freiwilligenmanagement der beiden Bürgerstiftungen im Detail abzubilden. Vielmehr geht es darum, wichtige Schritte bei beiden Ansätzen aufzuzeigen. Leitend waren die Fragen: Welche Möglichkeiten bieten Bürgerstiftungen zum Mitmachen an? Worauf legen die Bürgerstiftungen in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen wert? Die Bürgerstiftungen Wiesloch und Hamburg wurden ausgewählt, weil sie den jeweiligen Ansatz in besonders klarer und strukturierter Art und Weise umsetzen. Ihr Vorgehen ist exemplarisch für den jeweiligen Ansatz. Gleichzeitig wird bei beiden Bürgerstiftungen auch eine Entwicklung in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen deutlich, die viele Bürgerstiftungen ähnlich durchlaufen: In der Gründungsphase gehen Projekte aus dem Engagement der Menschen hervor, die mit ihren Ideen und Vorstellungen zur Lösung gesellschaftlicher Fragestellungen vor Ort beitragen wollen. In der weiteren Entwicklung der Bürgerstiftungen werden weitere Ehrenamtliche für bestehende und neue Projekte und die Stiftungsarbeit gesucht, weshalb sie sich auch in Richtung Engagement-Anbieter auch entwickeln.

Abb. 9: **Mitmach-Möglichkeiten für Engagierte**



„Was kann ich tun?“ – Die Bürgerstiftung als Engagement-Anbieter: Die BürgerStiftung Hamburg

BürgerStiftung Hamburg

Gründungsjahr: **1999** | Stiftungskapital bei Gründung: **51.129 EUR** | Stiftungskapital (inkl. zweckgebundenem Vermögen) 2018: 48,4 Mio. **EUR** | Spendeneinnahmen 2017: 752.000 **EUR** | Projektfördersumme 2017: 2,15 Mio. **EUR** | Zahl der Stiftungsfonds: **2** | Zahl der Treuhandstiftungen: **15**

Ehrenamtliche in den Gremien: 6 im Vorstand, 12 im Stiftungsrat | Ehrenamtliche in den Projekten, Arbeitsgruppen usw.: 400 | Anzahl der Hauptamtlichen: 21 | Ansprechpartner für Ehrenamtliche: Freiwilligenmanagerinnen (inkl. Projektleitungen der Ehrenamtsprojekte), AG Freiwilligenmanagement, hauptamtliche Geschäftsführung, Vorstand

Die BürgerStiftung Hamburg ist sowohl fördernd als auch operativ tätig.

Eigene Projekte: Mentorprojekt Yoldaş – Patenschaften für türkischstämmige Kinder, [,You:sful] – Lernen durch Engagement im Unterricht, LeseZeit – Vorlesen in Schulen und Kitas, Kinderbeirat – Partizipation in der Fördermittelvergabe, Guter Rat vor Ort – juristische Erstberatung für Menschen in Not, Landungsbrücken – Patenschaften in Hamburg stärken, Kunstlabor Theater im Rahmen von TUSCH (Theater und Schule) Hamburg | Beratende Gremien: Anlagebeirat, Immobiliengruppe | Arbeitsgruppen: AG Projekte, AG Evaluation, AG Mentoring, AG Freiwilligenmanagement, AG Fundraising, Beirat des Stiftungsfonds Hamburger Anker, TeamberaterInnen der LeseZeit, Helferteam für Veranstaltungen | Geschäftsstelle: Empfang, Bereiche Veranstaltungen, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit | Aktionen: Benefizveranstaltungen

www.buergerstiftung-hamburg.de

Die folgende Darstellung basiert auf Experteninterviews, geführt am 12.07.2018, mit

Rüdiger Ratsch-Heitmann, Geschäftsführer, BürgerStiftung Hamburg

Iris Gietzelt, Freiwilligenmanagerin und zuständig für die Projektkoordination Förderprojekte, BürgerStiftung Hamburg.

Selbstverständnis: Warum arbeitet die Bürgerstiftung mit Ehrenamtlichen zusammen?

14 Bürgerinnen und Bürger gründeten 1999 die BürgerStiftung Hamburg. Ihre Arbeit hat die Bürgerstiftung ehrenamtlich begonnen. Einige Projekte, die die BürgerStiftung Hamburg seit vielen Jahren koordiniert bzw. fördert, sind auf die Eigeninitiative der Bürger zurückzuführen. Heute engagieren sich rund 400 Ehrenamtliche, auch Zeitstifter genannt, bei der Bürgerstiftung. Außerdem beschäftigt sie 21 Hauptamtliche.

Ehrenamtliche sind der Kern der BürgerStiftung Hamburg. Ihr Engagement zu fördern, begreift sie als eine ihrer zentralen Aufgaben. In der Präambel ihrer Satzung heißt es: „Die BürgerStiftung Hamburg ist eine Gemeinschaftseinrichtung von Hamburgerinnen und Hamburgern für ihre Stadt. (…) Die BürgerStiftung möchte auch Hamburger Bürgerinnen und Bürger (…) zur eigenen aktiven Beteiligung an gesellschaftlichen Aufgaben anstif-

ten, Hilfe zur Selbsthilfe geben (…).“ Für die BürgerStiftung Hamburg ergeben sich eine Reihe wichtiger Gründe für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen.

» Bürgerschaftliches Engagement gehört zum Selbstverständnis einer Bürgerstiftung. Dabei ist es kein Selbstzweck, sondern laut unserer Satzung ein wichtiges Instrument, mit dem wir unsere übrigen Satzungszwecke erreichen wollen. «

» Die Ehrenamtlichen gehören zu einer ganz besonderen Form von Kapital für Bürgerstiftungen und auch für die BürgerStiftung Hamburg. Denn was wir hier auch in sehr speziellen Formen des Ehrenamts an Kompetenzen an den Tisch bekommen, zum Beispiel bei unserem Anlagebeirat, das könnten wir gar nicht bezahlen. […] Das Wissen, was uns dadurch zur Verfügung gestellt wird, ist ein ganz wichtiger Motor für unsere Arbeit und entscheidend wichtig.. «

» Wir bekommen durch den Einsatz von Ehrenamtlichen kompetente und hilfreiche Mitarbeit dazu. Das ist eine große Bereicherung. «

» Wenn 400 Ehrenamtliche weitererzählen, was die Bürgerstiftung ist und was sie dort machen, dann ist das ein wesentlicher Multiplikator, eine Form von sehr besonderer Öffentlichkeitsarbeit. «

Mit Mitmach-Angeboten weitere Ehrenamtliche für Projekte und Aufgaben gewinnen

Bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen profitiert die BürgerStiftung Hamburg mittlerweile von ihrer Reputation, die sie durch ihr Wirken in der Stadt erlangt hat. Sie bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ehrenamtliche können sich in den Projekten der Bürgerstiftung einbringen sowie in ihrer Geschäftsstelle, in ihren beratenden Gremien und Arbeitsgruppen (siehe Kasten S. 24). Dabei ist das Engagement weniger auf kurzfristige Einsätze angelegt, sondern in fast allen Fällen auf Langfristigkeit. Bis zu 100 Anfragen bekommt die Bürgerstiftung etwa pro Jahr.

Als Voraussetzung für die Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen sieht die Bürgerstiftung Aufgabenbeschreibungen, die Antworten auf die Frage „Was kann ich tun?“ geben und die Rahmenbedingungen des Engagements beschreiben (z. B. Zeit, Dauer, Unterstützung durch die Bürgerstiftung).

Strukturelle Verankerung

Die Mitglieder der „AG Freiwilligenmanagement“ der BürgerStiftung Hamburg sind die Hauptansprechpartner für die Ehrenamtlichen der Bürgerstiftung und daran Interessierte. Eine Ehrenamtliche und eine Hauptamtliche leiten gemeinsam die AG, an der die Geschäftsführung bzw. ein Vorstandsmitglied und weitere Ehrenamtliche teilnehmen. Das Freiwilligenmanagement der Bürgerstiftung basiert auf einem von der AG entwickelten Leitfaden.

» Es ist ganz wichtig, klar zu wissen: Was ist die Aufgabe, wie ist der Rahmen, was bekomme ich an Unterstützung und an Begleitung dafür. Das ist für die Gewinnung genauso wichtig, wie für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. «

Darüber hinaus nutzt sie für die Ansprache von potenziellen Zeitstiftern persönliche Empfehlungen, Mund-zu-Mund-Propaganda, die Freiwilligenbörse, Gesuche bei der Freiwilligenagentur und in lokalen Wochenblättern, Stiftungstage, Aktivitäten in sozialen Netzwerken sowie Informationsabende in der BürgerStiftung Hamburg. Dabei kommt es auf das Zusammenspiel der Aktivitäten an.

» Die verschiedenen Aktivitäten der Gewinnung von Ehrenamtlichen gehen Hand in Hand. Eines würde nicht ohne das andere funktionieren. Jede Stiftung muss entsprechend ihrer Kapazitäten entscheiden, wie viele Ehrenamtliche sie sinnvoll einbinden kann und wie viel Zeit sie in die Akquise steckt. «

Durch Erstgespräche das passende Engagement finden, klare Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten schaffen

Vor dem Beginn einer jeden ehrenamtlichen Tätigkeit bei der BürgerStiftung Hamburg steht das Erstgespräch mit Interessenten. Dieses Gespräch führen Mitglieder der AG Freiwilligenmanagement anhand des von ihnen entwickelten Leitfadens. Auch hier dienen Aufgabenbeschreibungen als Grundlage für eine künftige Zusammenarbeit. Dazu schließen beide Seiten eine „Vereinbarung über die Zusammenarbeit“ ab, in der die Rahmenbedingungen des Engagements fixiert werden.

» Die AG Freiwilligenmanagement ist in beeindruckender Weise sehr strukturiert darin, leitfadenfadengestützte Interviews mit Interessierten für ein Ehrenamt zu führen, um herauszufinden, wo diese sich sinnvoll einbringen können. Dort findet eine klare Zuordnung statt, eben mit einem klaren Aufgabenprofil und klaren Verantwortlichkeiten. Und es ist auch schon passiert, dass man gemeinsam zu dem Ergebnis gekommen ist, dass die BürgerStiftung Hamburg vielleicht nicht der richtige Ort ist. «

» Es ist einfach wichtig, dass die Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen auf Augenhöhe zusammenarbeiten. Unser Ziel ist es, gegenseitig die Kompetenzen anzuerkennen, dass Zeitstifter wirken und Gutes tun können, mit dem, was sie mitbringen. Daher ist wichtig, dass es in einzelnen Bereichen eine Aufgabenbeschreibung gibt. Das ist keine Einschränkung, sondern letztlich eine Ermöglichung zum freien Arbeiten. «

Die BürgerStiftung Hamburg hat die Zusammenarbeit von Ehren- und Hauptamtlichen geordnet. Verantwortungs- und Aufgabenbereiche sowie Entscheidungskompetenzen sind klar definiert. Den Hauptamtlichen kommt dabei die Aufgabe zu, Ehrenamtliche in ihrem Engagement zu begleiten und die Kontinuität der Arbeiten zu sichern.

» Ich finde es wichtig, zu unterscheiden, was die Hauptamtlichen und was die Ehrenamtlichen machen. Wichtig und notwendig ist,

eine hauptamtliche Begleitstruktur oder Organisation zu haben, damit das Ehrenamt gut funktionieren kann und Kontinuität besteht. «

» Die AG Freiwilligenmanagement mit ihrer haupt- und ehrenamtlichen Leitung funktioniert sehr gut, weil beide Sichtweisen in der Leitung vertreten sind. «

» Bei den Informations- und Austauschtreffen für die Ehrenamtlichen und mit Hauptamtlichen gibt es ein Aha-Erlebnis: Wir arbeiten alle für ein gemeinsames Ziel. «

Einarbeitung der Ehrenamtlichen, gute Teamarbeit und Begleitung im Engagement

Die BürgerStiftung Hamburg pflegt eine systematische Einarbeitung der Ehrenamtlichen, die in der Regel mit einem gegenseitigen Kennenlernen beginnt, gefolgt von „Training on the job“. Dabei übernehmen Hauptamtliche gemeinsam mit erfahrenen Ehrenamtlichen die inhaltliche und fachliche Einführung sowie Einarbeitung der Ehrenamtlichen.

» In der Regel gibt es eine Einarbeitung während des Tuns. Während zum Beispiel eine angehende ehrenamtliche Gutachterin beim Projektbesuch dabei ist, findet die Integration statt. Für die Vorleserinnen und Vorlerser und Mentorinnen und Mentoren in den Ehrenamtsprojekten gibt es besondere Einführungsveranstaltungen. «

Die Bürgerstiftung leistet ein qualifiziertes Freiwilligenmanagement, gleichzeitig erwartet sie von den Ehrenamtlichen, auch ihre Bedarfe an Unterstützung und Begleitung zu artikulieren.

» Da sind immer beide Seiten beteiligt. Einerseits muss das von uns kommen, aber wir erwarten auch von den Ehrenamtlichen, dass sie nachfragen und für sich selbst sorgen. Ich sage immer: Wann immer Sie Fragen haben, fragen Sie mich bitte. 400 Ehrenamtlichen kann ich nicht alle im Blick behalten. Wenn aber alle bei Anliegen nachfragen, dann weiß ich, dass für alle gesorgt ist. «

Die BürgerStiftung Hamburg begleitet die Ehrenamtlichen in ihrem Engagement durch regelmäßige Reflexionsgespräche. Diese werden mit neuen Ehrenamtlichen nach einem halben Jahr routinemäßig von der AG Freiwilligenmanagement durchgeführt. Mit Ehrenamtlichen, die schon lange bei der Bürgerstiftung aktiv sind, führt die Arbeitsgruppe ebenfalls regelmäßig Gespräche, die unter anderem der persönlichen Weiterentwicklung im Engagement dienen. Daneben bietet die Bürgerstiftung den Ehrenamtlichen die Möglichkeit an, sich fort- und weiterzubilden und sich so für ihr Engagement zu qualifizieren.

» Wir haben natürlich etliche, die schon länger aktiv sind. Wir führen mit ihnen ebenfalls Interviews im Hinblick darauf durch, wie wir sie in ihrem Engagement unterstützen können. Dabei kommt manchmal auf: ‚Ich würde eigentlich gerne noch in einem anderen Bereich mitarbeiten.‘ Dann schauen wir, was da passen könnte. «

Institutionalisierter Austausch zwischen Ehrenamtlichen und Vorstand sowie Anerkennung und Wertschätzung

Der ehrenamtliche Vorstand hat den Kontakt zu den Ehrenamtlichen institutionalisiert. So gehört beispielsweise immer ein Vorstandsmitglied bzw. die Geschäftsführung der AG Freiwilligenmanagement an. Auf Grundlage eines jährlichen Evaluationsberichts der Arbeitsgruppe gibt es ein jährliches Treffen mit dem Vorstand. Hinzukommen Informations- und Austauschtreffen, bei denen Ehrenamtliche in direkten Kontakt und Austausch mit Vorstandsmitgliedern treten können.

» Im Rahmen von Informations- und Austauschtreffen gibt es immer die Möglichkeit, sich mit dem Vorstand auszutauschen. Ziel ist tatsächlich, einen regelmäßigen Kontakt zwischen Zeitstiftern und Vorstand zu ermöglichen. Wenn es ein Anliegen gibt, können Ehrenamtliche dieses an die Vorstände herantragen. «

» Es ist wichtig, ein durchdachtes Informationsmanagement zu haben, gute Jahresberichte und Newsletter. Das hat alles seine Notwendigkeit und Wichtigkeit, aber am Ende sind es die direkten und persönlichen Begegnungen, die entscheidend sind. «

Die Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements ist bei der BürgerStiftung Hamburg fest etabliert. Erstens greift sie auf Anerkennungsformen zurück, die Ehrenamtlichen individuell zu Gute kommen, z.B. die Geburtstagskarte, Verabschiedung mit persönlichen Worten. Zweitens organisiert sie mehrere Höhepunkte im Jahr, an denen viele Ehrenamtliche partizipieren können, z.B. einen Adventstee, Sommerbrunch und Betriebsausflüge. Im Kern geht es um eine wertschätzende Zusammenarbeit, die für Motivation sorgt und das Zugehörigkeitsgefühl zur Bürgerstiftung stärkt.

» Viel wichtiger als Ehrennadeln finde ich, wie der Umgang miteinander ist. Wenn ich zum Beispiel eine E-Mail bekomme, antworte ich auf jeden Fall und ich bedanke mich, wenn jemand ein Protokoll geschrieben hat. «

» Es sind häufig diese Räume für persönliche menschliche Begegnungen, die Menschen durch ihr Engagement tragen und ihnen immer wieder eine Rückversicherung und neue Motivation geben, dass sie mit Gleichgesinnten oder eben vielleicht auch gar nicht so Gleichgesinnten, aber eben motivierten und inspirierten Personen an einer gemeinsamen Sache dran sind, die gut und richtig ist und trägt. «

„Ich hätte da eine Idee!“ – Die Bürgerstiftung als Engagement-Entwickler: Die Bürgerstiftung Wiesloch

Bürgerstiftung Wiesloch

Gründungsjahr: **2006** | Stiftungskapital bei Gründung: **147 092 EUR** | Stiftungskapital (inkl. zweckgebundenem Vermögen) 2017: 471.294 **EUR** | Spendeneinnahmen 2017: 29.460 **EUR** | Projektfördersumme 2017: 48.125 **EUR**

Ehrenamtliche in den Gremien: 5 im Vorstand, 11 im Stiftungsrat | Ehrenamtliche in den Projekten, Arbeitsgruppen usw.: 280 | Anzahl der Hauptamtlichen: keine | Ansprechpartner für Ehrenamtliche: Ehrenamtlicher Vorstand, Vorstandspaten, ehrenamtliche Projektleitungen

Die Bürgerstiftung Wiesloch ist sowohl fördernd als auch operativ tätig.

Eigene Projekte: Netzwerk Asyl, Du bist Demokratie, Lese- und Rechenpaten, Wieslocher Handschlag, Zeitgeschenk, Patientenbegleitung, Bücher auf Rädern, Ministipendien für für außerunterrichtliche Angebote an Wieslocher Schülerinnen und Schüler, Schülerförderpreis, Sprache sucht (T) Räume, Offene Bücherregale, diverse Projekte zum Thema Nachhaltigkeit
Arbeitsgruppen: AG Finanzen | Aktionen: Bürgerstiftungs-Konzert, Gala-Ball, Singen im Park

www.buergerstiftung-wiesloch.de

Die folgende Darstellung basiert auf Experteninterviews, geführt am 18.6.2018, mit

Dr. Johann Gradl, Vorstandsvorsitzender, Bürgerstiftung Wiesloch

Annegret Sonnenberg, Mitgründerin der Bürgerstiftung Wiesloch, Vorstandsvorsitzende von 2009 bis 2018

Rosemarie Stindl, Mitgründerin der Bürgerstiftung Wiesloch, Vorstandsmitglied von 2006 bis 2018.

Selbstverständnis: Warum arbeitet die Bürgerstiftung mit Ehrenamtlichen zusammen?

Die Bürgerstiftung Wiesloch wurde 2006 von 90 Bürgerinnen und Bürgern gegründet. Sie arbeitet bis heute rein ehrenamtlich. In ihren Projekten, Arbeitsgruppen und bei Aktionen engagieren sich rund 280 Ehrenamtliche, auch Zeitschenker genannt. Die Bürgerstiftung will zur aktiven Beteiligung in der Bevölkerung anstiften und hat dies entsprechend in ihrer Satzung verankert. „Die Bürgerstiftung Wiesloch ist eine gemeinnützige, überkonfessionelle und überparteiliche Einrichtung von Bürgerinnen und Bürgern für die Menschen in der Stadt Wiesloch. Ihre Aufgabe ist es, bürgerschaftliches Engagement auszulösen und zu unterstützen.“

» Warum Ehrenamtliche? Die Notwendigkeit ergibt sich aus unserer Satzung. Würden wir uns auf das klassische Stiftungsgeschäft beschränken, das da lautet Kapital einsammeln und die Erträge gemäß des Stiftungszwecks ausschütten, dann bräuchten wir keine Ehrenamtlichen. Laut unserer Satzung können

die Stifter in dreierlei Weise aktiv werden: Förderung von Aktivitäten, von Projekten von Dritten, also das klassische Stiftungsgeschäft. Zweitens die direkte Unterstützung von Menschen in akuten Notlagen. Und zum Dritten, und dafür sind dann natürlich im besonderen Maße Ehrenamtliche erforderlich, ohne sie geht das nicht, eigene Aktivitäten im Sinne des Stiftungszwecks zu entfalten, die nicht bloß ein Stiftungsrat oder ein Vorstand allein leisten könnte. «

» Die meisten Bürger, die mit Ideen kommen, wollen gerne mitwirken, gestalten und mit Hand anlegen. Das ist der Hauptvorteil, den wir in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen sehen. «

Dabei ist es nicht nur das Engagement, von dem die Bürgerstiftung profitiert. Die Ehrenamtlichen bringen ihre jeweils eigene Sichtweise ein und erhöhen so die Vielseitigkeit innerhalb der Bürgerstiftung und deren Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit.

Zur Eigeninitiative aufrufen, Ideen und Bedarfe von engagierten Bürgern aufgreifen

Die Bürgerstiftung positioniert sich in der 26.000 Einwohner zählenden Stadt von Beginn an als Ansprechpartnerin für engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sie darin unterstützt, ihre Ideen zu verwirklichen. Damit bietet sie Einzelpersonen und Initiativen, die eine Alternative zur Gründung eines Vereins oder einer eigenen Stiftung suchen, eine Organisationsform. Dieses Vorgehen ist auch auf die Entwicklung der Bürgerstiftung zurückzuführen. Eine Stiftung, die sich als Einrichtung von Bürgerinnen und Bürgern für die Menschen in der Stadt versteht, greift in den Anfangsjahren in der Regel die Bedarfe und Ideen von engagierten Bürgern auf. Die Bürgerstiftung Wiesloch hat dieses Vorgehen verstetigt.

» Wir verstehen uns im Prinzip als Plattform. Wir bieten den Rahmen, in dem jemand äußern kann ‚Ich hätte da eine Idee!'. «

» Wir wollen anstiften, etwas Gutes für die Allgemeinheit oder zumindest für eine Gruppe davon, tun. Wenn jemand eine tolle Idee hat, dann muss er einfach die Möglichkeit bekommen, diese umzusetzen. «

» Wir sind mittlerweile schon so weit etabliert, dass der eine oder andere sagt: ‚Mensch, da war doch immer wieder was von der Bürgerstiftung. Da können wir doch fragen.' «

Als Vorteile stellen sich für die Bürgerstiftung Wiesloch unter anderem ihr satzungsgemäßes „überkonfessionelles und überparteiliches" Wirken sowie ihr breiter Stiftungszweck heraus.

» Zu einer Partei möchte der Bürger vielleicht nicht gehen und ein kirchliches Umfeld will er auch nicht. Die Bürgerstiftung ist neutral und die haben einen breiten Stiftungszweck. Da habe ich eine große Chance, dass ich meine Ideen gemeinsam umsetzen kann. «

Die Machbarkeit und den Rahmen für Projekte durch den Austausch mit lokalen Akteuren und Fachleuten klären

Der Vorstand der Bürgerstiftung Wiesloch prüft die an ihn herangetragenen Ideen auf ihre Realisierbarkeit. Dies tut er auf zwei Wegen: Zum einen bezieht er vor allem in seine Überlegungen die thematische Übereinstimmung mit dem aktuellen Förderschwerpunkt der Bürgerstiftung ein und die Finanzierbarkeit des Vorhabens. Zum anderen tritt er in den Austausch mit den auf dem jeweiligen Gebiet tätigen Einrichtungen und Akteuren vor Ort. Dies dient dazu, den tatsächlichen Bedarf zu klären, nicht in Konkurrenz zu bestehenden Angeboten und Organisationen zu treten sowie mögliche potenzielle Partner ausfindig zu machen.

» Als wir die Idee zum Thema Miteinander der Generationen entwickelten, da sind wir als allererstes zum runden Tisch der Seniorenarbeit gegangen, der von der städtischen IAV-Stelle veranstaltet wird. Dort haben wir unsere Ideen vorgestellt und gefragt was am meisten fehlt. ‚Erzählen Sie uns doch mal, was treibt die älteren Menschen um? Was treibt die Profis um? Was können Sie vielleicht nicht leisten, wo Ehrenamtliche einen Beitrag leisten könnten? […] Dabei kam heraus, dass Einsamkeit mildern das Thema Nummer eins war. So ist das Projekt Zeitgeschenk entstanden. […] Bei der Gelegenheit hatten wir die Hauptamtlichen gleich eingebunden, sodass kein Fremdeln beginnt. Es war von Anfang an klar, was wir wollten und dass es ergänzend wirken würde. «

Die Bürgerstiftung kann nicht alle Ideen, die an sie herangetragen werden, auch umsetzen. Abgelehnte Projektideen werden nicht generell verworfen, sondern gesammelt und unter Umständen zu einem späteren Zeitpunkt realisiert.

» Es lohnt sich, die Menschen nicht gleich abzulehnen, sondern erstmal zu vertrösten, die Kriterien für die Ablehnung offenzulegen und ehrlich zu sein. Wenn sich die Rahmenpunkte ändern, dann kommen wir auf ihre Idee zurück und schauen, was noch daraus wird.«

Ressourcen für das Projekt mobilisieren u. a. durch Kontakte und Netzwerke, die Gewinnung weiterer Ehrenamtlicher, die Akquise finanzieller Mittel

Als Engagement-Entwickler unternimmt die Bürgerstiftung Wiesloch verschiedene Anstrengungen, Projektmanagement inklusive, um die für das jeweilige Projekt erforderlichen Ressourcen zu mobilisieren. Dies betrifft zum einen die Gewinnung weiterer Ehrenamtlicher, die ein solches Projekt leiten oder dort mitarbeiten. Damit tritt die Bürgerstiftung auch als Engagement-Anbieter auf, indem sie für konkrete Aufgaben und Aktivitäten um Ehrenamtliche wirbt (siehe dazu auch Seite 24).

» Man muss die Leute finden, die in der Lage sind, ein solches Projekt zu leiten. Das kann nicht immer der Vorstand oder jemand aus der Bürgerstiftung sein. Sondern da muss man selber Ehrenamtliche finden, die sich dafür begeistern können. Das ist die Kunst an der Stelle. «

» Wir suchen aktiv Zeitstifter. Dazu starten wir regelmäßig einen Aufruf, wir brauchen Zeitschenker, wir brauchen Lesepaten oder Rechenpaten. «

» Mittlerweile können wir wirklich fragen: ‚Wie wollen Sie sich denn engagieren?' Wir machen dann den Fächer an Möglichkeiten auf und können abfragen: ‚Wollen Sie sich regelmäßig einmal die Woche engagieren? Wollen Sie sich lieber vier Wochen in einem Projekt engagieren und dann den Rest des Jahres nicht? Und wollen Sie mehr mit Kindern arbeiten oder mehr mit Senioren? Oder wollen Sie eher Organisatorisches machen?' Dieses Angebot zu schaffen ist wichtig, denn dadurch hat man eine viel größere Chance, die Leute an sich zu binden."

Zum anderen nutzt die Bürgerstiftung ihre Zugänge zu verschiedenen finanziellen, geldwerten und immateriellen Ressourcen und greift auf ihr Knowhow zurück.

» Ganz oft ist es so, dass die Leute alleine keinen Weg finden, etwas umzusetzen. Wenn aber eine Bürgerstiftung existiert, neutral, mit einem guten Netzwerk, dann besteht die Chance, dass man die Partner findet, die gebraucht werden, um dieses Projekt umzusetzen. «

» Es kann natürlich sein, dass die Förderung einer Projektidee finanziell kritisch wird. Dann muss man überlegen, ob man dafür Sponsoren sucht oder sich für externe Fördermittel bewirbt. «

» Ein Beispiel ist die Gruppe, die die Idee des interkulturellen Gartens hatte. Sie hätte das auch alleine hingekriegt. Aber man braucht oft einfach nur eine Kleinigkeit, zum Beispiel eine Instanz, die in der Lage ist, einen Vertrag mit der Stadt zu schließen. Sie wollten keinen Verein gründen, jedenfalls nicht zu diesem Zeitpunkt und da kam die Bürgerstiftung gerade recht. «

» Eine wichtige Frage ist, inwieweit von Anfang an die Öffentlichkeit oder andere Instanzen eingebunden werden müssen, damit es später keine Befindlichkeiten gibt. «

Ehrenamtliche haben einen „direkten Draht" zum Vorstand und werden in ihrer Projektarbeit systematisch unterstützt

Eine weitere Unterstützung erfahren die sich so entwickelnden Projekte unmittelbar durch den ehrenamtlichen Vorstand der Bürgerstiftung Wiesloch. Dafür hat sie unter anderem das Amt der Vorstandspatin/des Vorstandspaten geschaffen: Die Vorstandsmitglieder begleiten von Beginn an die Entwicklung einzelner Projekte und fungieren als persönliche Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen.

» Für jedes Projekt haben wir einen entsprechenden Vorstandspaten. Das ist der direkte Draht in den Vorstand. Dieser Vorstandspate oder die Vorstandspatin sollte ab und zu nachfragen ‚Wie geht es Euch in Eurem Ehrenamt? Soll ich zu Sitzungen der Gruppen dazukommen?' und signalisieren ‚Wenn etwas ist, ihr könnt uns immer ansprechen!' «

Dabei pflegen die Vorstandsmitglieder der Bürgerstiftung Wiesloch eine kooperative und partizipative Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen.

» Wir, der Vorstand, gehören dazu. Wir sind nicht die Arbeitgeber oder die Obermanager, die nur alle losschicken und gar nichts damit zu tun haben. «

» Ein Erfolgsfaktor ist sicher, die Balance zu finden, einerseits Engagierte laufen zu lassen, ihre Ideen entwickeln zu lassen, sich nicht kleinlich einzumischen, aber gleichzeitig sicherzustellen, dass nichts entsteht, was wir gar nicht haben wollen. «

Der Vorstand stellt sich dabei unterschiedlichen Anforderungen an die Unterstützung der Ehrenamtlichen und ihrer Projekte.

» Es ist durchaus vielseitig, wie die verschiedenen Ehrenamtlichen ihre Projekte angehen. Daher ist es auch ganz wichtig, dass man den Freiraum zum Gestalten lässt. «

» Die Unterstützung, die diese Projekte durch die Bürgerstiftung benötigen, ist sehr unterschiedlich. Einige laufen sehr selbstständig. Es gibt andere, die können oder möchten das nicht. Die erhalten dann entsprechende Unterstützung. «

Christiane Biedermann
Jonas Rugenstein

Beispiele aus Bürgerstiftungen

Bürgerstiftungen gestalten die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen unterschiedlich. Auf welche Formen der Zusammenarbeit Bürgerstiftungen wert legen, haben wir mit der Online-Umfrage erhoben (s. Zusammenarbeit der Bürgerstiftungen mit Ehrenamtlichen Seite 14). Dabei erfahren wir jedoch lediglich, ob die Bürgerstiftungen ein bestimmtes Vorgehen wählen. Um das „Wie“ der Zusammenarbeit besser zu verstehen, haben wir zwölf Bürgerstiftungen gebeten, ihre Arbeit genauer darzustellen und zu erklären, warum sie auf diese Weise vorgehen. Ausgangspunkt dafür bilden die folgenden vier Fragen aus der der Online-Umfrage:

1. Vorausgesetzt, es gibt in Ihrer Bürgerstiftung mindestens einen Ansprechpartner für Ehrenamtliche. In welcher Funktion sind diese Ansprechpartner für Ehrenamtliche tätig?

2. Ehrenamtliche können auf verschiedene Art und Weise anerkannt und wertgeschätzt werden. Welche der folgenden Formen nutzen Sie?

3. Zur Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen gehört auch die Frage, wie diese die Arbeit und Entwicklung der Bürgerstiftung mitgestalten und mitbestimmen können. Welche Formen der Mitgestaltung und Mitbestimmung gibt es für Ehrenamtliche bei Ihrer Bürgerstiftung?

4. Bitte nehmen Sie nun die künftige Zusammenarbeit Ihrer Bürgerstiftung mit Ehrenamtlichen in den Blick. Treffen die folgenden Aussagen zu? Hierzu gab es verschiedene Aussagen z. B. zum Ausbau der Zusammenarbeit und zur Stärkung der Zusammenarbeit (Abb. 8, Seite 21).

Zu jeweils einer der drei Antworten, die am häufigsten auf diese Fragen gegeben wurden, haben wir Bürgerstiftungen um Beispiele aus ihrer Arbeit gebeten. Bei der Auswahl der Bürgerstiftungen haben wir uns daran orientiert, eine möglichst große Bandbreite hinsichtlich der Größe, des Wirkungskreises und des Alters abzudecken. So sind schließlich zwölf kurze Interviews entstanden, die jeweils einen Aspekt der Zusammenarbeit der Bürgerstiftungen mit Ehrenamtlichen beleuchten und damit auch als Anregungen für die Stiftungsarbeit dienen.

Ansprechpartner für Ehrenamtliche

In der Zuständigkeit eines Gremienmitglieds

In der Bürgerstiftung „Halterner für Halterner“ fungiert jeweils ein Mitglied aus den Gremien, Vorstand oder Stiftungsrat, als Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen. Dieser „Kümmerer“ ist für die Aufnahme und Betreuung der Ehrenamtlichen zuständig. Beate Mertmann, 1. Vorsitzende des Vorstandes, begründet diese Maßnahme.

Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?
Immer weniger Menschen möchten sich über längere Zeit fest binden, auch oder gerade, wenn sie soeben aus dem Berufsalltag ausgeschieden sind. Deshalb organisieren wir die ehrenamtlichen Einsätze in unseren Projekten als Teamarbeit. Wir setzen auf zuverlässige Mitarbeit, aber abgestimmt auf die individuellen Einsatzwünsche. Zur Terminabsprache gibt es halbjährlich Treffen. Bei diesen werden ggf. auch Probleme oder neue Ideen besprochen, die verhindern, dass das Projekt „verwässert“. Vorteil obendrein: Die ehrenamtlichen Mitarbeiter lernen sich kennen. Wenn dann der Einsatz doch einmal unverhofft nicht passt, reicht meist ein Anruf, um Ersatz zu organisieren. Ggf. übernimmt diese Aufgabe der „Kümmerer“ aus der Führungsebene. Erfahrung: Es sind wenige Vertretungen notwendig.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Lassen Sie die Ehrenamtlichen nicht alleine in ihren Projekten „wursteln“, benennen Sie ggf. für jedes Projekt einen eigenen „Kümmerer“. Vergessen Sie die Anerkennung und den Dank nicht!

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-haltern.de

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-rostock.de

Ehrenamtliche Projektkoordinatoren

Für die Betreuung ihrer Lesepatinnen und Lesepaten setzt die Hanseatische Bürgerstiftung Rostock auf ehrenamtliche Koordinatorinnen und Koordinatoren. Sie sind die direkten Ansprechpersonen für die Ehrenamtlichen in den Schulen und stehen ihnen bei Problemen zur Seite. Außerdem fungieren sie als Mittelsperson zwischen den Ehrenamtlichen, der Schulleitung und der Bürgerstiftung und fördern schließlich auch den Erfahrungsaustausch der Paten untereinander. Juliane Bombeck, Leiterin der Geschäftsstelle, stellt den Ansatz dar.

Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?

Mit einer steigenden Zahl von Schulen und dem Wachstum der Ehrenamtlichen konnten diese nicht mehr angemessen von der Geschäftsstelle der Bürgerstiftung aus betreut werden. Aufgrund der unterschiedlichen Abläufe und Voraussetzungen in den einzelnen Schulen ist es daher wichtig, eine Person vor Ort zu haben, die das Projekt lenkt.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?

Die Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit der Lesepatinnen und Lesepaten ist sehr wichtig! Auch hierbei spielen die Koordinatoren eine wichtige Rolle, da sie den Ehrenamtlichen durch ihre Nähe Anerkennung für ihren Einsatz vermitteln. Einmal pro Jahr sollte die Bürgerstiftung im Rahmen einer Veranstaltung (Kaffeerunde, kleine Geschenke) den Ehrenamtlichen für ihr Engagement danken. Regelmäßige Schulungen zu den Themen Motivation, Methodik und geeignete Hilfsmittel unterstützen die Ehrenamtlichen bei der Gestaltung von abwechslungsreichen Lesestunden.

Eine hauptamtliche Freiwilligenmanagerin

Die Bürgerstiftung Braunschweig beschäftigt seit 2014 eine hauptamtliche Freiwilligenmanagerin. Sie ist für die Aufnahme der Ehrenamtlichen zuständig und begleitet sie auch während ihres Engagements. Susanne Hauswaldt, Geschäftsführerin der Bürgerstiftung, erklärt das Vorgehen.

Mehr Informationen:
www.buergerstiftungbraunschweig.de

Warum haben Sie eine Freiwilligenmanagerin eingesetzt?

Aufgrund des Wachstums und der hohen Anzahl der Zeitstifter der Bürgerstiftung Braunschweig wurde 2014 die Notwendigkeit eines Freiwilligenmanagements erkannt. Damit sollte das ehrenamtliche Engagement zentral gesteuert, systematisch und strukturiert geplant, organisiert, koordiniert und ausgewertet und bewertet werden. Es bedurfte einer nachhaltigen Verankerung durch hauptamtliche Strukturen in der Stiftung. Durch die Implementierung eines Freiwilligenmanagements geht somit gleichzeitig auch ein Organisationsentwicklungsprozess einher.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?

Das Ehrenamt steht im Wandel und das müssen Bürgerstiftungen annehmen. Aus diesem Grund ist es wichtig, sich dieser Aufgabe professionell zu stellen. Falls noch nicht geschehen, sollte ein Freiwilligenmanagement besonders in einer Bürgerstiftung einen nachhaltigen Platz haben. Wichtig dabei ist, dass die Rahmenbedingungen dafür geschaffen sind und eine offene und ehrliche Kommunikation gelebt wird.

Anerkennung und Wertschätzung von Ehrenamtlichen

Nennung von Ehrenamtlichen in stiftungseigenen Publikationen

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-guetersloh.de

Die Bürgerstiftung Gütersloh porträtiert Ehrenamtliche in ihrem Jahresbericht und auf ihrer Homepage. Welche Überlegung dahintersteht, erklärt die Geschäftsführerin Nina Spallek:

Warum haben Sie sich für diese Art der Wertschätzung entschieden?
Anerkennung und Wertschätzung erreicht man am besten über Sichtbarkeit, die über die Institution hinausgeht. Dadurch potenziert sich die Anerkennung. Man bekommt nicht nur die Rückmeldung und den Dank der konkreten Einrichtung, man wird darüber hinaus auch von außen angesprochen. Außerdem möchten wir zeigen, dass die Bürgerstiftung sich aus Menschen aus Gütersloh zusammensetzt. Hinter einer Bürgerstiftung stehen viele. Wir wollen diese Menschen bekannt machen. Auch um eine breitere Akzeptanz und einen erhöhten Bekanntheitswert zu erreichen sowie weitere Ehrenamtliche zu gewinnen.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Fast alle Bürgerstiftungen starten bei der Gründung ehrenamtlich und werden die ersten Jahre von dieser ersten Initiativgruppe auch rein ehrenamtlich geführt. Zu diesem Zeitpunkt gibt es in der Regel andere Themen, die Bürgerstiftungen bewegen. Erst in der danach folgenden Generation oder wenn es auch Hauptamt gibt, stellt sich plötzlich die Frage nach einem Ehrenamtskonzept. Das gehört in die strategische Entwicklung einer Bürgerstiftung und sollte Vorstandsthema sein. Ehrenamtskoordination bedeutet Aufwand, damit sie für alle Beteiligten befriedigend ist. Aber dann lohnt es sich.

Dankeschön-Veranstaltungen für Ehrenamtliche

Die Bürgerstiftung Berlin veranstaltet einmal im Jahr ein Sommerfest für alle Ehrenamtlichen. Damit dankt sie den Aktiven für ihren Einsatz und schafft die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch und Kennenlernen. An dem Sommerfest nimmt neben den Ehrenamtlichen auch das gesamte Team der Bürgerstiftung teil. Dr. Helena Stadler, Vorstandsmitglied der Bürgerstiftung, erläutert das Vorgehen.

Warum haben Sie sich für diese Art der Wertschätzung entschieden?
Die Ehrenamtlichen haben ein „wichtiges Anliegen". Sie wollen, dass ihr Einsatz eine Wirkung hat und dass sie dadurch das Einzelschicksal der Betreuten positiv beeinflussen können. Das Gemeinschaftsgefühl und die Austauschmöglichkeiten sind ihnen deshalb besonders wichtig.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Diese Formen der regelmäßigen Austauschmöglichkeit, an der immer auch die Hauptamtlichen der Bürgerstiftung Berlin dabei sind, ist deswegen so wichtig, weil man in einem Gespräch, das von Ehrenamtlichen zu einem Thema geführt wird, mehr relevantes Wissen erfährt, als wenn man einen Fragebogen zu (den immer wieder gleichen Punkten!) ausfüllen lässt. Das Erfahrungswissen der Ehrenamtlichen ist unvergleichlich, da sie einen freieren Blick auf Bedarfe und Entwicklungen in den Einsatzorten haben als die angestellt Verantwortlichen, Lehrer/Erzieher etc. und zu den Problemen oft auch Lösungsvorschläge mitbringen.

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-berlin.de

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-ditzingen.de

Gemeinsame Aktivitäten für die Ehrenamtlichen

Zweimal im Jahr veranstaltet die Bürgerstiftung Ditzingen einen „Treffpunkt Bürgerstiftung“. Alle Ehrenamtlichen werden vom Vorstand zu einer gemeinsamen Aktivität, beispielsweise einem Ausflug mit besonderem kulturellem Programm, eingeladen. Dr. Herbert Hoffmann, Vorsitzender des Vorstandes, erklärt die Idee dahinter.

Warum haben Sie sich für diese Art der Wertschätzung entschieden?
Versuche, Einzelpersonen für ihren Einsatz zu „ehren“, wurden von den Ehrenamtlichen abgelehnt. Für die meisten Engagierten ist die soziale Einbindung in eine (Projekt)Gruppe wichtig. Gemeinsame Erlebnisse durch Angebote des Vorstands der Bürgerstiftung werden gerne angenommen. Die Angebote des Vorstands schaffen Vertrauen und Bindung an die Stiftung.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Eine Bürgerstiftung ist kein Verein und hat keine Mitglieder. Menschen engagieren sich in und für Projekte der Bürgerstiftung. Um den sozialen Zusammenhalt zu stärken, sind gemeinschaftliche Begegnungen der Stiftungsverantwortlichen mit den Projektmitarbeitern außerhalb der eigentlichen Projektarbeit wichtige Elemente der Stiftungsarbeit. Solche Begegnungen werden aus unserer Sicht als Formen der Anerkennung und Wertschätzung wahrgenommen.

Mitbestimmung von Ehrenamtlichen

Systematische Einbeziehung in Entscheidungsprozesse

Die Bürgerstiftung Tecklenburger Land bezieht ihre Ehrenamtlichen durch regelmäßige Treffen in Entscheidungsprozesse mit ein. Die Treffen haben direkte Auswirkungen auf die Vorstandsarbeit, die Arbeit der Ehrenamtlichen selber und auch auf bestehende und neue Projekte. Anke Rieping, 1. Vorsitzende des Vorstandes, beschreibt das Vorgehen.

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-tecklenburgerland.de

Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?
Die Rückmeldung aus der „Praxis“ sind für unsere Vorstandsarbeit unerlässlich. In der Satzung unserer Stiftung haben wir verankert, dass sich die Stiftung, und damit unser Auftrag, an die aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen anpassen und danach handeln muss. Der intensive Austausch mit den Ehrenamtlichen sorgt für eine enge Bindung der Tätigen an unsere Stiftung. Die Einbindung und die daraus resultierenden Ergebnisse führen zu einem hohen Maß an Zufriedenheit.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Seien Sie mutig, hören Sie sich an, was Ihnen die Ehrenamtlichen erzählen. Durch Transparenz und Einbindung beugen Sie Enttäuschungen vor. Resignation führt zur Abwanderung. Nicht alle Ideen und Vorschläge lassen sich verwirklichen, aber sie werden gehört und abgewogen. Profitieren Sie vom Erfahrungsschatz Ihrer Ehrenamtlichen, lebensnahe Beispiele mit „echten Personen“. Neben unserem Stiftungsvermögen sind unsere Ehrenamtlichen unser größtes Kapital, sie sind die Multiplikatoren und stärken so die Position unserer Stiftung in der öffentlichen Wahrnehmung.

Ehrenamtliche Mitarbeit in Arbeitsgruppen

Mehr Informationen:
www.buergerfuerleipzig.de

In der Stiftung Bürger für Leipzig wirken Ehrenamtliche in vielen Bereichen der Stiftungsarbeit mit. In Organisationsgruppen beispielsweise arbeiten Ehrenamtliche von der Ideenfindung über die Planung bis hin zur Umsetzung an Projekten mit und bestimmen so die Entwicklung der Bürgerstiftung mit. Angelika Kell, Geschäftsführender Vorstand, erklärt die Hintergründe.

Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?
Die Stiftung ist durch ehrenamtliches Engagement entstanden und dadurch gewachsen, dass wir in Teams zusammenarbeiten. Die Ehrenamtlichen haben oft sehr gute Ideen und gute eigene Netzwerke. Als Teil der Stiftung stehen sie mit ihrer Person in der Öffentlichkeit, begeistern wiederum andere Leipziger fürs Mittun.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Wir „pflegen“ nicht nur unsere Spender/innen, sondern auch die ehrenamtlich Engagierten. Gut im Kontakt zu sein und zu bleiben, ist wichtig. Dazu gehört auch zu wissen, wann besonders aktive Ehrenamtliche Geburtstag haben und zu gratulieren. Mit neuen Interessenten gibt es zum Kennenlernen ein ausführliches Gespräch beim Kaffee, das i. d. R. jemand vom Vorstand oder der Geschäftsstelle übernimmt. Die wichtigsten Ressourcen sind die Bereitschaft und freie Zeit, um sich praktisch einzubringen. Aber erst im individuellen Gespräch finden wir die speziellen Wünsche und Interessen der Person heraus – und wofür ihr Herz wirklich schlägt.

Ehrenamtliche in der Stifterversammlung

Die Bürgerstiftung Nürnberg nimmt Ehrenamtliche, die mindestens fünf Jahre aktiv sind und mit besonders großem Einsatz in der Bürgerstiftung mitarbeiten, in die Stifterversammlung auf. Hier besitzen sie die gleichen Rechte wie Geldstifter und können sich an der Wahl des Stiftungsrates beteiligen. Die Vorstandsvorsitzende Inge Weise erklärt dieses Vorgehen.

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-nuernberg.de

Warum haben Sie sich für dieses Vorgehen entschieden?
Dieses Vorgehen wurde bereits bei der Gründung der Bürgerstiftung im Jahr 2001 in die Satzung aufgenommen. Unsere Ehrenamtlichen erhalten bis heute keinerlei finanzielle Erstattung für Fahrtkosten, Parkgebühren und bringen somit neben dem großen zeitlichen Aufwand dadurch auch noch finanzielle Mittel in die Stiftung ein. Wir stellen fest, dass die Berufung in das oberste Gremium der Stiftung als große Wertschätzung wahrgenommen wird. Die Mitarbeiter sind damit im „Herzstück“ der Stiftung als vollwertiges Mitglied. Wir sehen darin auch eine weitere Bindung an die Bürgerstiftung.

Was würden Sie anderen Bürgerstiftungen raten?
Die Berufung als Zeitstifter stärkt den inneren Zusammenhalt, bedeutet eine große Wertschätzung und motiviert nach unseren Erfahrungen die Ehrenamtlichen in ganz besonderer Weise. Es ist ein sehr gutes Verfahren, die Wertschätzung von Stiftungsrat und Vorstand zu zeigen.

Perspektiven auf die zukünftige Zusammenarbeit

Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen ausbauen

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-nv.de

Die Bürgerstiftung Neuenkirchen-Vörden will die Zusammenarbeit mit Ehrenamtliche nkünftig weiter ausbauen. Norbert Feldkamp, Vorstandsvorsitzender der Bürgerstiftung, erklärt, wie die Bürgerstiftung dabei vorgeht.

Wo wollen Sie ansetzen?
Wir nehmen unsere Projekte zum Anlass, Menschen persönlich anzusprechen, eine ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben. Wir wollen über den Informationsaustausch die Ehrenamtlichen mit einbinden. Diese Maßnahme war bislang sehr erfolgreich. Der neue Ansatz ist, über soziale Projekte in den Schulen Kinder und Jugendliche auf mittelfristige Sicht zu gewinnen. Dazu ist es wichtig, partnerschaftliche Gemeinsamkeiten umzusetzen. Ferner sind wir optimistisch, auch bei den Pädagogen ehrenamtliche Kräfte zu gewinnen.

Was sehen Sie als größtes Hindernis?
Den Wohlstand unserer (Freizeit-)Gesellschaft. Die Generation 25- bis 50-jährige steht da eher nicht zur Verfügung, die Familie, der Beruf und der Freizeitgedanke überwiegen. Viele Menschen wollen sich nicht längerfristig in ein Ehrenamt einbinden. Somit bieten wir das Ehrenamt auf Abruf an, freiwillig und begrenzt.

Neue Zielgruppen erschließen

Die Frage, wie in Zukunft Ehrenamtliche aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gewonnen werden können, treibt auch die Bürgerstiftung Jena um. Die Geschäftsführerin Heidi Scheller erklärt die Motive und das Vorgehen der Bürgerstiftung.

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-jena.de

Warum ist dieses Anliegen für Sie wichtig?

Wir stehen für die Selbstorganisation einer Bürgerschaft, die ihre öffentlichen Angelegenheiten aktiv gestaltet und beeinflusst – verantwortungsvoll, solidarisch und kooperativ. Wir können und wollen dabei nicht einzelne Gruppen ausblenden, sondern müssen uns allen Zielgruppen aktiv zuwenden. Von dieser Vielfalt profitieren am Ende auch wir als Organisation. Das zeigen zumindest unsere Erfahrungen mit Geflüchteten, die wir ehrenamtlich in unseren Projekten und in der Geschäftsstelle einbinden.

Wo wollen Sie ansetzen?

Wir wollen präsenter werden und die Menschen, die wir noch nicht erreichen konnten, dort abholen, wo sie sind. Wir möchten mehr vor Ort in den Stadtteilen, in den Stadtteilzentren und in anderen Orten, in denen Begegnung stattfindet, den Menschen zuhören und sie für unser Anliegen gewinnen. Dazu gehört, auch mehr auf die lokalen Bedürfnisse und Anliegen einzugehen, neue Formate zu entwickeln und neue Wege der Kommunikation zu gehen.

Breitere Verankerung in der Bevölkerung

Mehr Informationen:
www.buergerstiftung-aachen.de

Die Bürgerstiftung Lebensraum Aachen beschäftigt die Frage, wie sie künftig Ehrenamtliche aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen gewinnen kann. Hans-Joachim Geupel, Vorsitzender des Vorstands, Norbert Greuel, Vorstandsmitglied, und Marita Jansen, Leiterin der Geschäftsstelle, erklären, wie sie dabei vorgehen wollen.

Wo wollen Sie bei der Umsetzung ansetzen?
Wir kommunizieren viel über das Thema bürgerschaftliches Engagement. Dabei führen wir Menschen zusammen, die im Rahmen unserer sehr breit angelegten Stiftungsziele etwas gemeinsam gestalten wollen. Unsere Öffentlichkeitsarbeit mit den regionalen Medien und unsere Webseite sowie die direkte Kommunikation mit unseren Stifterinnen und Stiftern, Aktivistinnen und Aktivisten etc. sind darauf hin ausgerichtet.

Was sehen Sie als größtes Hindernis?
Bisher engagieren sich zu zwei Drittel ältere Menschen in den Projekten. Menschen im Anschluss an ihr Berufsleben schenken der Gesellschaft ihre Kenntnisse und Erfahrungen. Meist entstammen sie gehobenen wirtschaftlichen Verhältnissen. Hier wünschen wir uns, dass zunehmend junge Menschen oder Menschen aus sozial schwachen Schichten zu uns finden. Daran arbeiten wir. Wir streben an, das Trennende zu überwinden – was nicht immer leicht ist. Trotzdem gelingt es, mehr und mehr, Aktivisten aus jüngeren Altersklassen zu gewinnen, auch durch Kooperationen oder Plattformprojekte.

Quellen

Arbeitskreis Bürgerstiftungen des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen: 10 Merkmale einer Bürgerstiftung, 2000, online abrufbar unter: www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen.

Baur, Nina/Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden 2014.

Bundesregierung: Bericht der Bundesregierung über den Frauen- und Männeranteil an Führungsebenen und in Gremien der Privatwirtschaft und des öffentlichen Dienstes, Berlin 2017.

Biedermann, Christiane: Stiftungen von Bürgern für Bürger - Partizipation von Ehrenamtlichen in Bürgerstiftungen. Praxisreport. Zeitschrift für Stiftungs-und Vereinswesen, 6/2015, S. 234-237.

Biedermann, Christiane: Zeitstifter gewinnen. Freiwilligenmanagement in Bürgerstiftungen. In: Aktive Bürgerschaft e. V. (Hrsg.): Diskurs Bürgerstiftungen. Was Bürgerstiftungen bewegt und was sie bewegen, Berlin, 2013, S. 228-234.

Bischoff, Antje/Hagedorn, Sandra/Roscher, Roxane: StiftungsStudie Freiwilliges Engagement in Stiftungen, Berlin 2015.

Generali Deutschland Holding AG: Generali Altersstudie 2017. Wie ältere Menschen in Deutschland denken und leben, Heidelberg 2017.

Generali Deutschland Holding AG/Institut für sozialwissenschaftliche Analysen und Beratung: Generali Engagementatlas. Rolle und Perspektiven Engagement unterstützender Einrichtungen in Deutschland, Köln/Bernkastel-Kues 2015.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, Wiesbaden 2009.

Hellmann, Bernadette/Nährlich, Stefan: Bürgerstiftungen in Deutschland. Entwicklung, Funktionen, Perspektiven. Rote Seiten, 4/2014.

Institut für Demoskopie Allensbach: Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung, 2013.

Kaiser, Robert: Qualitative Experteninterviews. Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung, Wiesbaden 2014.

Paul, Franziska/Walter, Andrea: Besser geht's nicht? Geschlechterverhältnisse in Führungs- , Kontroll und Beratungsgremien in Nonprofit-Organi-sationen in Deutschland. Ergebnisse einer Online-Befragung. Zentrum für Europäische Geschlechterstudien (ZEUGS) – Working Paper 9/2016.

Priemer, Janna/Krimmer, Holger/Labigne, Anaël: Vielfalt verstehen. Zusammenhalt stärken. ZiviZ-Survey 2017, Essen 2017.

Priller, Eckhard u. a.: Dritte-Sektor-Organisationen heute: Eigene Ansprüche und ökonomische Herausforderungen. Ergebnisse einer Organisationsbefragung. WZB Discussion Paper, 4/2012.

Simonson, Julia/Vogel, Claudia/Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Berlin 2016.

Wolf, André Christian/Zimmer, Annette: Lokale Engagementförderung. Kritik und Perspektiven, Wiesbaden 2012.

Zimmer, Annette/Vilain, Michael: Bürgerschaftliches Engagement heute". Schriftenreihe der Stiftung Westfalen-Initiative, Band 10, Ibbenbüren 2005.

Wie der Report Bürgerstiftungen entsteht

Um zu wissen, wo Bürgerstiftungen stehen und wie sie wirkungsvoll unterstützt werden können, erstellen wir seit 13 Jahren in Folge den Report Bürgerstiftungen.

Jedes Jahr zum Tag der Stiftungen am 1. Oktober liegen aktuelle Fakten und Trends zu den Bürgerstiftungen in Deutschland vor. Da liegen gut zehn Monate Arbeit hinter dem Team, denn weder die Basisdaten des Reports zur finanziellen Entwicklung der Bürgerstiftungen noch die Umfragen zu wechselnden Themen lassen sich aus irgendwelchen Verzeichnissen generieren. Sondern sie werden immer wieder mittels einer Vollerhebung unter den Bürgerstiftungen erfasst. Darin steckt so manche Herausforderung, denn: Keine Bürgerstiftung ist verpflichtet, der Öffentlichkeit oder gar der Aktiven Bürgerschaft etwas über ihre Finanzentwicklung oder Projektfördersummen mitzuteilen oder wie ihr aktuelles Engagement aussieht. Auch über Neugründungen gibt es keine systematischen Mitteilungen.

Prozess der Themengenerierung

Die Arbeit für den Report Bürgerstiftungen beginnt daher weit vor der eigentlichen Erhebung damit, herauszufinden, welche Fragen Vorstände, Stiftungsräte und Geschäftsführungen in Bürgerstiftungen bewegen. Dafür haben wir einen Prozess etabliert, indem wir aktiv auf die Bürgerstiftungen zugehen, persönlich und telefonisch nachfragen, welche Anforderungen sich in ihrem Stiftungsalltag stellen. Auf den Regionalforen für Bürgerstiftungen, an denen jährlich über 100 Verantwortliche aus diesen Stiftungen teilnehmen, werden relevante Themen der Bürgerstiftungen diskutiert. Hier nimmt das Team Fragestellungen auf, die über die Basisdaten hinaus in den Sonderumfragen im Report aufgegriffen werden. Parallel dazu verfolgt das Team des Programmbereichs Bürgerstiftungen ganzjährig die mediale Berichterstattung über Bürgerstiftungen in ganz Deutschland, um Entwicklungen und Trends zu erkennen. Über die zahlreichen Informationen über Arbeit und Projekte der Bürgerstiftungen hinaus werden so auch Gründungsvorhaben für neue Bürgerstiftungen entdeckt.

Zuverlässige Daten

Ohne die Mitarbeit der Bürgerstiftungen würde es den Report nicht geben. Sie liefern die Finanzkennzahlen, beantworten die Sonderumfragen. Um den Aufwand für die Bürgerstiftungen gering zu halten und damit auch viele Antworten zu bekommen, halten wir den Fragebogen so kurz wie möglich. Einen großen Anteil der Datenerhebung macht zudem das telefonische Nachfragen aus, von dem wir und die Bürgerstiftungen jenseits des Datenaustauschs zudem durch den persönlichen Kontakt profitieren. Wo das Telefon nicht hinkommt, prüfen wir, ob die Bürgerstiftung einen Geschäftsbericht veröffentlicht, der etwas für die Datenerfassung aussagt.

Die Rücklaufquoten der Befragungen zu den Finanzkennzahlen liegt seit Jahren zwischen 72 und 80 Prozent. Die Sonderumfragen sind ebenfalls stets repräsentativ. Die Zahlen und Aussagen sind damit sehr zuverlässig. Niemand, der sich für Bürgerstiftungen interessiert, kommt an ihnen vorbei.

Transfer in den Stiftungsalltag

Nicht zuletzt münden die Ergebnisse des Reports in Beratungsangebote und Ratgeber für Bürgerstiftungen. Für Gremiensitzungen und die Öffentlichkeitsarbeit der Bürgerstiftungen stellen wir entsprechende Informationen und Schaubilder bereit.

Gudrun Sonnenberg
Christiane Biedermann

Report Bürgerstiftungen: Fakten und Trends

Die ausführlichen Ergebnisse finden Sie auf unserer Internetseite unter: www.aktive-buergerschaft.de/reportbuergerstiftungen

Report Bürgerstiftungen 2017

Gesellschaftlicher Gestaltungswille und andere beim Engagement unterstützen: Das sind zwei Hauptmotive, ehrenamtlich eine Führungs-und Leitungsfunktion in einer Bürgerstiftung zu übernehmen. Deren Vorstände, Stiftungsräte und Kuratoriumsmitglieder investieren viel Zeit für diese anspruchsvolle Aufgabe. Zudem stellt sich die Gremiennachfolge als eine Herausforderung für Bürgerstiftungen heraus. Das hat der Report 2017 ergeben, der das Thema „Gremien und Gremiennachfolge“ mit zwei Sonderumfragen beleuchtete: eine Personen- und eine Organisationsbefragung. Ferner belegt der Report das Wachstum des Stiftungskapitals der Bürgerstiftungen durch Stiftungsfonds und Treuhandstiftungen.

Report Bürgerstiftungen 2016

Zum 20-jährigen Geburtstag der ersten Bürgerstiftungen in Deutschland ist deren Zahl auf 400 gestiegen. Nahezu 50.000 Bürgerinnen und Bürger sind in den Stiftungen aktiv. Über 330 Millionen Euro an Stiftungskapital haben sie bis dato aufgebaut. Zwanzig Prozent des Kapitals davon brachten die Gründungsstifter zusammen, achtzig Prozent kamen durch Zustiftungen im Laufe der Zeit dazu. Mit mehr als 100 Millionen Euro konnten die Bürgerstiftungen gemeinnützige Zwecke fördern, so Ergebnisse des Reports 2016. Eine Sonderumfrage widmete sich der Entlastung ehrenamtlicher Vorstände durch Hauptamtliche. Jede fünfte Bürgerstiftung beschäftigt inzwischen Hauptamtliche. Die zweite Sonderumfrage dieses Reports entstand im Zuge der Flüchtlingskrise 2015, die auch Bürgerstiftungen bewegte: Etwas mehr als jede zweite Bürgerstiftung engagierte sich für Geflüchtete.

Report Bürgerstiftungen 2015

Trotz Niedrigzinsen wächst das Stiftungskapital von Bürgerstiftungen stetig. Für Stifter und Spender bleiben Bürgerstiftungen attraktiv. Im Jahr 2014 lag das Stiftungskapital bei 305 Millionen Euro. In dem Jahr gab es 29,2 Millionen Euro an Zustiftungen und 12 Millionen Euro an Spenden für Bürgerstiftungen. Der Report 2015 wagt eine Prognose zur finanziellen Entwicklung der Bürgerstiftungen. So könnte im besten Falle 2024 das Stiftungskapital die Marke von 900 Millionen Euro überschreiten, bei Hochrechnung des bisherigen Wachstums würden rund 600 Millionen Euro erreicht. Dies sind Ergebnisse des Reports 2015.

WIR ÜBER UNS

Gutes besser tun: Die Stiftung Aktive Bürgerschaft unterstützt Bürgerstiftungen in ihren Managementaufgaben, Projekten und bei der Gewinnung von Stiftern und Ehrenamtlichen. **www.aktive-buergerschaft.de/buergerstiftungen**

CAMPUS **AKTIV**

Austauschen und vernetzen: CampusAktiv ist das Portal für Austausch und Weiterbildung der Bürgerstiftungen. Gremienmitglieder und Aktive geben Informationen und Erfahrungen untereinander weiter. Gute Ideen und erfolgreiche Ansätze gelangen schnell und unkompliziert von einer Bürgerstiftung zur anderen. Für Gremiensitzungen und die Öffentlichkeitsarbeit stehen dort alle Schaubilder aus dem Report Bürgerstiftungen zum Download bereit. Besuchen Sie **www.campusaktiv.de**

Impressum

Herausgeber:
Stiftung Aktive Bürgerschaft
Reinhardtstraße 25, 10117 Berlin
Tel. 030 2400088-0, Fax -9
info@aktive-buergerschaft.de
www.aktive-buergerschaft.de

Stiftungsrat: Dr. Cornelius Riese (Vorsitzender)
Vorstand: Dr. Peter Hanker (Vorsitzender)
Geschäftsführer: Dr. Stefan Nährlich

© 2018 Stiftung Aktive Bürgerschaft.

Gestaltung: Ayşe Gökmenoğlu
Autoren: Christiane Biedermann, Jonas Rugenstein, Gudrun Sonnenberg

Wenn Sie aus dieser Publikation zitieren, geben Sie bitte folgende Quelle an: Stiftung Aktive Bürgerschaft (Hrsg.): Report Bürgerstiftungen 2018. Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. Berlin 2018.

Titelfoto: Das BürgerKolleg der Wiesbaden Stiftung qualifiziert Engagierte und Vereine in Management-Themen.

www.buergerkolleg.de, Foto: R+V Versicherung

Fotos: Ralf Emmerich, Kirsten Haarmann, Boris Hajdukovic, Werner Kissel

In dieser Publikation wird ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit überwiegend die männliche Sprachform verwendet. Bei allen männlichen Funktionsbezeichnungen sind stets auch Frauen gemeint.

STIFTUNG **AKTIVE BÜRGERSCHAFT**

Gutes besser tun: Die Stiftung Aktive Bürgerschaft ist das Kompetenzzentrum für Bürgerengagement der Genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. www.aktive-buergerschaft.de

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken